114. Mittwoch den 16. Mai 1860. 114.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Die nächste Nummer wird des Himmelfahrtsfestes wegen am Freitag, den 18. d., Nachmittags ausgegeben.

Amtliches.

Berlin, 16. Mai. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Königlich Bayerschen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Berlin, Grafen von Bray-Steinburg, den Rothen Adler-Orden erster Klasse, und dem Kommandeur des 1. Bataillons (Glatz) 11. Landwehr-Regiments, Oberst-Lieutenant Albrecht, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Schullehrer Zimmermann zu Refflingsen im Kreise Iserlohn, das Allgemeine Ehrenzeichen; ferner dem Landesältesten und Rittergutsbesitzer Grafen Karl von Pourtalès hierselbst die Kammerherrn-Würde zu verleihen; und den Ober-Präsidenten z. D. von Bonin zum Ober-Präsidenten der Provinz Posen zu ernennen; endlich dem Legations-Rath von Pirch bei der Gesandtschaft in Stockholm, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Sultans Majestät ihm verliehenen Medschidie-Ordens dritter Klasse; so wie dem Staatsanwalt Funck zu Königsberg in Pr. zur Anlegung des von des Kaisers von Rußland Majestät ihm verliehenen St. Annen-Ordens dritter Klasse zu ertheilen.

Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist gestern hier eingetroffen und im Königlichen Schlosse abgestiegen.

Abgereist: Se. Exzellenz der General-Lieutenant und Chef des Generalstabes der Armee, Freiherr von Moltke, nach Memel.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Dienstag 15. Mai, Abends. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Konstantinopel vom heutigen Tage war Graf Ludolf daselbst eingetroffen. — Das „Journal de Constantinople" sagt, daß über den durch Privatnachrichten angezeigten Tod des Gouverneurs von Bagdad, Mustafa Pascha, keine offizielle Mittheilung eingetroffen sei.

München, Dienstag 15. Mai. Sicherem Vernehmen nach hat Rußland zur Untersuchung der Frage, ob die Türkei den im Vertrage von 1856 übernommenen Verpflichtungen gegen die Christen im Orient nachgekommen sei, eine Konferenz der Großmächte beantragt. (S. unten das Tel. aus London.)

Karlsruhe, Dienstag 15. Mai. Auch die Erste Kammer hat sich in ihrer heutigen Sitzung mit 13 gegen 8 Stimmen gegen das Konkordat und für Einschlagung des Gesetzgebungsweges ausgesprochen.

Kassel, Dienstag 15. Mai. Sämmtliche Mitglieder des Bürgerausschusses haben die Heidelberger Erklärung gestern Abend unterzeichnet.

Paris, Dienstag 15. Mai. Die „Presse" hat eine zweite Verwarnung erhalten.

Bern, Dienstag 15. Mai, Vormittags. Die „Lausanner Zeitung" theilt aus sicherer Quelle mit, daß Frankreich in Hinblick auf die savoyische Frage im Grenzfort Rousses außerordentliche Maaßregeln treffe.

(Eingeg. 16. Mai 8 Uhr Vormittags.)

Paris, Mittwoch 16. Mai, Morgens. Die neuesten Nachrichten aus Florenz melden, daß die Garnison per Telegraph an die Grenze des Kirchenstaats beordert sei. Die Nationalgarde hatte den Dienst übernommen. Es gab sich eine politische Bewegung kund, und zahlreiche Haufen riefen: Es lebe Ferdinand Leopold! Der florentinische Klerus widersetzte sich dem Absingen des Tedeums zur Feier der Einführung des Statuts; das Gouvernement ließ es gegen den Willen des Klerus singen.

Aus Bologna vom 15. Mai geht die Nachricht ein, daß Kardinal Viale Prelà gestorben sei. — Die „Opinion nationale" veröffentlicht die erste Liste der Unterzeichnungen zu Gunsten der italienischen Unabhängigkeit.

London, Mittwoch 16. Mai, Morgens. In der eben beendeten Nachtsitzung des Unterhauses theilte Lord J. Russell mit: Frankreich habe keine Erklärung dahin abgegeben, daß es bei etwaigen Gebietsveränderungen in Süd-Italien eine territoriale Kompensation reklamiren würde. Die Regierung sei unterrichtet worden, daß eine Zusammenziehung russischer Truppen am Pruth, und eine solche von türkischer Seite bei Widdin stattfinde. Auch habe die Regierung von ihrem Gesandten in Petersburg eine Depesche empfangen, welche mittheilt: Fürst Gortschakoff habe das dortige diplomatische Korps, mit Ausnahme des Gesandten der Pforte, zusammenberufen, um demselben die Nothwendigkeit gemeinsamer Schritte zum Schutze der Christen in der Türkei darzuthun.

(Eingeg. 16. Mai 10 Uhr 30 Minuten Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 15. Mai. [Parlamentarisches; Aspekten der auswärtigen Politik; Eisenbahnfeierlichkeiten.] Das Ergebniß der heutigen Berathungen des Abgeordnetenhauses hat den allgemeinen Erwartungen entsprochen. Aus der fast einstimmigen Gutheißung der Regierungsvorlage erhellt, daß man von allen Seiten, wenn auch sonst die Auffassungen und Richtungen auseinanderlaufen, die Nothwendigkeit erkennt, Preußens Streitkräfte auf erhöhter Stufe zu halten, um jeden Augenblick zu einem kräftigen Eingreifen in die Ereignisse bereit zu sein. Beachtenswerth ist, daß auch von Seiten der Opposition kein Widerspruch oder Vorbehalt eingelegt worden ist, obgleich die Minister die Genehmigung des Kreditverlangens als ein spezifisches Vertrauensvotum beantragt hatten. Aus der Debatte selbst ist nur hervorzuheben, daß die Redner als Motiv ihrer Zustimmung wesentlich die Rücksicht auf die vom Westen her drohenden Gefahren hinstellten, während der Kommissionsbericht vielmehr die kurhessische Angelegenheit und die schleswig-holsteinsche Frage in den Vordergrund gerückt hatte. Es liegt auf der Hand, daß diese Motive neben einander bestehen können, ohne sich auszuschließen, und daß die erhöhte Streitbarkeit unseres Heeres um so gerechtfertigter ist, als Verwickelungen verschiedener Art eine Lösung unter Mitwirkung preußischer Waffen in Anspruch nehmen können. — In der auswärtigen Politik schlummert einstweilen die savoyische Frage, weil die Vorgänge in Sicilien und die Nachrichten aus dem Orient die allgemeine Aufmerksamkeit beschäftigen. Von beiden Seiten her können drohende Gewitter über Europa heraufziehen; doch hält man in politischen Kreisen die orientalischen Verhältnisse noch für bedrohlicher, als die italienischen. Siciliens Angelegenheiten können im glücklichen Falle ohne europäische Konflikte regulirt werden. Im Orient aber droht früher oder später unfehlbar eine Krisis, welche alle europäischen Mächte in Bewegung setzen muß. Man glaubt mit Bestimmtheit zu wissen, daß Rußland sehr ernstlich auf eine enge Allianz mit Frankreich zur gemeinsamen Aktion im Orient hinarbeitet, und daß die Reise des Herrn v. Budberg nach Paris der Sache nicht fremd war. — Noch immer knüpft sich an die bevorstehende Einweihung der Rhein-Nahe-Bahn und des Schienenweges von Königsberg nach Eydtkuhnen das Gerücht, daß der Prinz-Regent hier mit dem Kaiser von Rußland, dort mit dem Kaiser der Franzosen zusammentreffen dürfte. Von unterrichteter Seite wird versichert, daß keine solche Zusammenkunft stattfinden werde. Trotz aller entgegenstehenden Nachrichten ist es noch ungewiß, ob der Prinz-Regent bei der Eröffnung der Rhein-Nahe-Bahn zugegen sein wird. (S. die folg. Korr.)

(Berlin, 15. Mai. [Vom Hofe; Korsofahrt; Verschiedenes.] Der Prinz-Regent hat der Deputation aus Saarbrück sein Bedauern ausgesprochen, daß er verhindert sei, bei der feierlichen Eröffnung der Trier-Saarbrücker Eisenbahn anwesend zu sein und ist die Deputation gestern Abend in die Heimath zurückgereist, nachdem sie die Zusage erhalten hatte, daß der Prinz Friedrich Wilhelm und die Minister v. d. Heydt, Simons und Graf Schwerin, der General-Postdirektor Schmückert ꝛc. der Eröffnungsfeier beiwohnen werden. Der Prinz-Regent wird sich dagegen bestimmt nach Königsberg begeben und durch seine Anwesenheit die feierliche Eröffnung der Königsberg-Eydtkuhner Eisenbahn verherrlichen. Nach dem Reiseprogramm verläßt Se. K. Hoheit am 2. Juni Berlin und geht in Begleitung der Minister v. Auerswald, v. d. Heydt und Graf Schwerin ꝛc. zunächst nach Danzig, übernachtet daselbst und setzt Tags darauf die Reise nach Königsberg fort, wo der Aufenthalt 2 Tage dauern soll. Der Prinz-Regent hat seine Abwesenheit von Berlin im Ganzen auf 5—6 Tage beschränkt. Heute Vormittag besichtigte der Prinz-Regent die 2. Garde-Inf. Brigade und das 1. Bat. des 8. Inf. Regts. auf dem Tempelhofer Felde. Sämmtliche k. Prinzen wohnten der Besichtigung bei und auch der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin erschien mit seinen militärischen Begleitern bei derselben und begrüßte auf dem Exerzierplatze den Prinz-Regenten und die übrigen hohen Herrschaften. Kurz vor 11 Uhr hatte die Revue ihr Ende erreicht und der Prinz-Regent kehrte mit seiner hohen Begleitung zur Stadt zurück. Nach den gewöhnlichen Vorträgen begab sich der Prinz-Regent ins Opernhaus und wohnte daselbst mit seinem hohen Gaste und den Prinzen einer Probe von dem neuen Ballet bei: „Siehe Neapel und stirb", und konferirte mit dem Fürsten von Hohenzollern und den Ministern v. Auerswald und v. Schleinitz. Um 4 Uhr war Tafel von einigen 30 Gedecken. Unter den Gästen befanden sich der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin mit seinen militärischen Begleitern und den früher schon hier eingetroffenen mecklenburger Offizieren, der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm, der Fürst von Hohenzollern, der mecklenburger Gesandte, Generalmajor v. Hopfgarten, der Chef des Generalstabes des 8. Armeekorps, v. Göben, und mehrere höhere Militärs, so wie die Minister v. Auerswald und v. Schleinitz. Nach Aufhebung der Tafel begab sich der ganze Hof nach dem Thiergarten und nahm an der Korsofahrt Theil, die nie so glänzend war, wie heute. Die königl. Prinzen erschienen zu Pferde. Außerdem hatten sich dabei betheiligt: die Minister, die Mitglieder des diplomatischen Korps, viele Landtagsmitglieder und Offiziere der Berliner und Potsdamer Garnison. Die Offiziere aus Potsdam hatten ihre Wagen und Pferde mittelst der Eisenbahn hierher schaffen lassen. Die Volksmenge, welche der Korso im Thiergarten versammelt hatte, war ungeheuer; doch kam dabei keinerlei Störung vor. Abends erschien der Hof in der Oper „Lohengrin" und nach dem Schluß der Vorstellung nahmen die hohen Herrschaften beim Prinz-Regenten das Souper ein. Morgen wird der Prinz-Regent die 2. Garde-Kavallerie-Brigade und das Garde-Artillerie-Regiment besichtigen. Der Großherzog hat seine Anwesenheit am Hofe auf 10—12 Tage bestimmt. Daß während dieser Zeit noch andere Fürsten an den Hof kommen, wird behauptet, doch höre ich dies noch nicht bestätigen. — Der Hauptmann v. Jena, welcher an dem Feldzuge der spanischen Armee gegen Marokko Theil genommen hat, ist von Madrid nach Potsdam zurückgekehrt und war heute Behufs seiner Meldung hier anwesend. — In dem Prozeß Stieber-Tichy ist heute das Urtheil noch nicht gesprochen. — Man erzählt sich hier, daß die zahlreichen Freunde des verstorbenen Dr. Wentzel demselben entweder auf seinem Grabe ein Denkmal setzen oder sein Andenken durch eine Stiftung verewigen werden.

*** Berlin, 15. Mai. [Zur Reform der Bundeskriegsverfassung.] Es ist vor mehreren Tagen in der Presse eine preußische Zirkulardepesche vom 12. März analysirt worden, welche sehr genau gleich an den Text selbst anschließt. Zur Vervollständigung dieser Analyse wollen wir die Abstimmungen der Mitglieder der Kommission hinzufügen. Wie bekannt, geschah das Votiren durch Verlesung schriftlicher Abstimmungen und deren Uebergabe zu Protokoll. Baiern führt aus, daß die Kriegsführung aller Zeiten den Grundsatz aufstelle, daß man, um zu schlagen, die größtmöglichste Masse von Streitkräften versammeln müsse; das einheitliche Zusammenfassen derselben könne nur ein erfahrener Oberfeldherr bewirken, dessen energische systematische Kriegsführung weder durch eine Kooperation, noch durch einen Kriegsrath ersetzt werden könne. Die gegenwärtige Organisation des Bundesheeres in 10 Armeekorps sei für eine energische Kriegsführung ganz vortrefflich. Das Kommando zweier Feldherrn besitze nicht Kraft genug u. s. w. Aus diesen Gründen stimmt es für unveränderte Beibehaltung der „Allgemeinen Umrisse" durch Beitritt zu dem Votum des hannöverschen Korreferenten. Oestreich giebt nur ein Revisionsbedürfniß des Art. XIII. in dem Sinne zu, daß den Schwierigkeiten in der Wahl des Oberfeldherrn schon frühzeitig zu begegnen sei; sonst stimmt es aus folgenden Gründen für die hannöverschen Anträge: das Prinzip der Doppelleitung der Streitkräfte und deren Auftreten auf verschiedenen Kriegstheatern widerspricht dem Grundsatze der Kriegsführung: Einheit im Kommando und Vereinigung der Kraft im Raume; ferner, durch die doppelte Gruppirung würde der Geist der einzelnen Bundeskontingente niedergedrückt werden; die Gleichförmigkeit sei nur innerhalb der einzelnen Armeekorps unerläßlich. Die Selbstständigkeit der einzelnen Bundeskontingente stehe der einheitlichen Konsolidirung nicht entgegen, die „Bereitwilligkeit" der Bundesgenossen beseitige die Hindernisse. Sachsen (für das 9. Armeekorps) meint, daß die preußischen Vorschläge von souveränen Staaten mit 17 Millionen Einwohnern Verzicht verlangten auf die Ehre und Befähigung, einen Oberfeldherrn stellen zu können. Die Feldherren werden „geboren" und nicht in der Schule gebildet, und darum sei es unpraktisch, 17 Millionen Menschen ohne Weiteres von der Konkurrenz auszuschließen. Durch Wegfall des verantwortlichen Wahl-Oberfeldherrn würde das Ansehen der Kriegsheere herabgesetzt, und souveräne Staaten könnten das Leben ihrer Söhne keinem Feldherrn anvertrauen, für dessen Verantwortlichkeit es kein Forum gäbe. Oldenburg (für das 10. Armeekorps) meint, daß es im Interesse der Schlagfertigkeit des Bundesheeres sei, daß die Gleichförmigkeit der Organisation und Ausrüstung über die einzelnen Armeekorps hinausgehe. Hessen-Darmstadt (für das 8. Armeekorps) wünscht unter Beitritt zu dem hannöverschen Votum eine Modifikation der Artikel XIII., XIV. u. XV. Württemberg meint, daß die unveränderte Aufrechterhaltung des Prinzips der Einheit anempfohlen werden müsse, daß die Bestimmung des Art. XII. aber einer Entwickelung auf die Verhältnisse des Friedens fähig sei. Es könne ferner für Deutschland von der größten Wichtigkeit werden, seine Wehrkraft durch das Eintreten der sämmtlichen Streitkräfte der beiden Großmächte verstärkt zu sehen. Für einen solchen Fall sei die bundesgesetzliche Bestimmung in Betreff des Oberbefehls wegen der veränderten Machtverhältnisse nicht strikt durchführbar, und es könne nur mit Dank anerkannt werden, daß Preußen durch seinen Antrag Anregung dazu gegeben habe, die Ordnung des fraglichen Verhältnisses nicht auf die Stunde der Gefahr zu verschieben, sondern schon jetzt herbeizuführen.

— [Ministerialverfügungen.] Das Ministerialblatt für die gesammte innere Verwaltung enthält u. A. nachstehende Verfügungen: 1) vom 16. Februar über die Berechnung der Dienstzeit der zu pensionirenden Beamten 2) vom 4. April, daß Seminardirektoren und Seminarlehrer zu den Kommunalabgaben heranzuziehen sind; 3) vom 22. Februar, daß zur zinsbaren Ausleihung verfügbarer Bestände der Stadtkasse die Einwilligung der Stadtverordneten erforderlich ist; 4) vom 12. März, daß die Wahlen der Bürgermeister und Beigeordneten in Städten von mehr als 10,000 Einwohnern landesherrlich bestätigt werden müssen; 5) vom 31. Mai v. J., daß die Kosten zu Formularen von Inlands- und Gratispässen, wie zu Aufenthaltskarten als sächliche überall von den betreffenden Gemeinden zu tragen sind; 6) vom 31. März wegen der bei Bildung selbständiger Gutsbezirke leitenden Grundsätze; 7) vom 21. März, daß es unzulässig ist, heimathlosen Personen Paßkarten zu ertheilen; 8) vom 18. Februar, daß Strafanstaltsbeamte, die Sträflinge im Privatdienste beschäftigen, Tagelohn zur Anstaltskasse zahlen müssen.

— [Rekrutirungsstatistik.] Nach einer durchweg auf authentische Quellen gestützten Mittheilung des „Soldatenfreundes" hat sich bei der Rekrutirung für die Armee das Verhältniß der Dienstuntauglichen zu den zum Dienst brauchbaren jungen Leuten in dem Zeitraum von 1831 bis 1854 allmälig von 51 bis auf 69 Prozent gesteigert, doch stellt sich die eigentliche Sachlage insofern noch um vieles ungünstiger, als vor der Gestellung bereits von den auszumusternden Mannschaften die Freiwilligen und zeitig zur Ersatz-Reserve Zurückgestellten (im Durchschnitt je 3 und zusammen 6 Proz.), wie die wegen Selbstverstümmelung oder wegen dauernder Schwäche und Krankheit schlechterdings zum Dienst Unfähigen und die Abwesenden (allein 19 Proz.) von der Zahl der Gestellungspflichtigen überhaupt abgezogen und ausgeschieden worden, was für die letztaufgeführten Ausfall-Kategorien zusammen nahe an 25 Proz. in Anspruch nimmt, wie weiter dann auch noch die unter dem gesetzlichen Maaß verbliebenen jungen Leute, welche 1854 bereits in runder Durchschnittszahl für die gesammte Monarchie auf 33 Proz. gestiegen waren, gar nicht mit zu der eigentlichen Ausmusterung gelangen. Zum Dienst wurden von 100 völlig diensttüchtigen jungen Leuten in dem letztgenannten Jahre 64 Proz. wirklich ausgehoben, so daß also hierbei noch 36 Proz. frei ausgingen und sich demzufolge noch immer ein bedeutender Ueberschuß zu Gunsten der Armee- und Ersatz-Reserve herausstellt. Die Zahl der Gestellungspflichtigen überhaupt war übrigens von 1831, wo sie 134,627 betrug, bis 1854 bereits auf 177,416 gestiegen und waren in diesem letzten Jahre an völlig brauchbaren dienstpflichtigen Mannschaften vom 21. bis 24. Jahre im gesammten Umfange des preußischen Staats 263,820 vorhanden. Merkwürdig ist übrigens, daß sich der hier gewöhnlich angenommene bedeutende Unterschied in der überwiegenden Tüchtigkeit des Landvolks für den Militärdienst in Wirklichkeit auf einen so geringen Prozentsatz beschränkt, daß in einzelnen Landestheilen, so namentlich in Preußen, Posen und Schlesien, ein Unterschied für die Dienstbefähigung zwischen der ländlichen und städtischen Bevölkerung kaum nachweisbar ist. Das ungünstigste Verhältniß für die Einstellung überhaupt liefert beiläufig die Provinz Preußen (welcher sich zunächst Posen anschließt), wogegen Brandenburg (ohne Berlin) und Westfalen in der Gestellung brauchbarer Mannschaften nur noch von Hohenzollern übertroffen worden, wo bisher allein über die Hälfte der ausgemusterten jungen Mannschaft sich auch als diensttüchtig erwiesen hat. Dagegen zeichnet sich dieser letztgenannte Landestheil wie außerdem auch noch die Regierungsbezirke Minden, Koblenz und Trier, nächstdem aber die ganze Provinz Sachsen durch die verhältnißmäßig überwiegende Anzahl der jungen Leute aus, welche sich durch Abwesenheit der Musterung zu entziehen suchen. Berlin seinerseits endlich ist sonderbarer Weise die Stadt, welche die wenigsten Leute unter dem gesetzlichen Maaß, aber die meisten Schwächlinge stellt, dagegen aber treten von Berlin auch die meisten Freiwilligen, nämlich beinahe ein Sechstel aller Dienstpflichtigen, in die Armee über, während Hohenzollern und die Regierungsbezirke Gumbinnen, Marienwerder und Bromberg hierfür die ungünstigsten Verhältnisse, nämlich auf je 100 Dienstpflichtige nur einen Freiwilligen ergeben.

— [Die preußische Gesandtschaft nach Persien.] Nach den hier am 11. d. eingetroffenen Privatnachrichten war das für Persien bestimmte preußische Gesandtschaftspersonal am 31. März von Tiflis nach Eriwan abgereist. Auf dieser ganzen Strecke ihrer Reise wurde die Gesandtschaft durch Kosaken, Tartaren und Armenier zu Pferde begleitet und an allen Poststationen mit militärischen Ehren empfangen. Die gefährliche Passage am Goktschasee, durch anhaltende Lawinenfälle behindert, wurde durch Hunderte von Arbeitern glücklich fahrbar gemacht. Am 3. April in Eriwan angelangt, verweilte man daselbst zwei Tage lang und ging am 5. nach der Stadt Nachtschewan weiter, welche am 7. April erreicht wurde. Die Gesandtschaft wurde durch einen russischen Kommissarius und den Adjutanten des Gouverneurs von Eriwan, Grafen Simonitsch, begleitet. In Nachtschewan wurde längerer Aufenthalt genommen, da der der Gesandtschaft entgegengesandte persische Mehmendar oder Reisemarschall in der Nähe von Erz rum von kurdischen Räubern angefallen und ausgeplündert worden war, und man daher die Ankunft eines neuen abwarten mußte. Am 12. gingen die Reisenden nach Djulfa, woselbst sie am gegenüberliegenden Ufer des Araxes von den Persern erwartet wurden. Von hier wird man nun unter Führung des Mehmendars und in Begleitung eines Trosses von etwa 50 Personen nach Täbris gehen. Mit Rücksicht auf die dort ganz unfahrbaren Wege, wird die Reise zu Pferde zurückgelegt werden. Von Krankheiten ist bis jetzt das Gesandtschaftspersonal, trotz des oftmaligen starken Temperaturwechsels, der oft sehr veränderten Lebensweise und trotz der vielen Fährlichkeiten dieser weiten Reise, glücklich befreit geblieben.

— [Frankreichs und Englands Stellung zur schleswigschen Frage.] Der „BHZ." geht von wohlunterrichteter Seite nachstehende Mittheilung zu: Zum Verständniß des Verlaufs der Debatte des Abgeordnetenhauses in Bezug auf Schleswig, und insbesondere der Erklärung des Ministers des Auswärtigen dürfte die folgende Thatsache wesentlich beitragen. Die französische Regierung hat in Berlin eröffnen lassen, daß sie bis jetzt den Beweis geliefert zu haben glaube, daß es ihr fester Entschluß sei, sich von jeder Einmischung in die holsteinsche Frage, die sie nach wie vor für eine rein deutsche und lediglich der Kompetenz des deutschen Bundes unterstehende Angelegenheit erkenne, vollständig fern zu halten. Anders aber liege die Sache in Schleswig. Schleswig sei notorisch kein Theil des deutschen Bundes, und wenn man auch keineswegs Alles billigen möge, was Dänemark in Schleswig gethan oder noch thue, so könne man sich doch der Erkenntniß nicht verschließen, daß keiner fremden Macht, und eine solche fremde Macht sei der deutsche Bund so gut als Frankreich, das Recht zustehe, dort eine Kontrole zu üben, und daß, wenn der Bund aus irgend welchem Vertrage besondere Verpflichtungen Dänemarks gegen ihn in Bezug auf Schleswig ableite, die Frage über das Maaß und den Umfang dieser Verpflichtungen nicht in souveräner Weise vom Bunde allein, sondern wie jede Frage, die zwischen Staat und Staat schwebe, lediglich auf dem Wege der Verhandlung zu erörtern und zu entscheiden sei. Wenn die kaiserliche Regierung zudem es einerseits für ihre Pflicht gehalten, Dänemark freundliche Vorstellungen in Bezug auf die Zustände in Schleswig zu machen, so habe sie andererseits nicht umhin können, nachdem Dänemark eventuell ihre guten Dienste in Anspruch genommen, hiermit ausdrücklich zu erkennen zu geben, daß sie ein autoritatives Auftreten des Bundes oder gar Preußens allein Namens des Bundes in Schleswig nicht als gerechtfertigt zu erachten vermöge. Sie hege aber die zuversichtliche Hoffnung, daß man sich von beiden Seiten geneigt finden lassen werde, diejenige Mäßigung und Besonnenheit zu zeigen, welche allein im Stande sein dürfte, eine entschieden internationale Frage von solcher Bedeutung zum gedeihlichen Abschluß zn bringen, und sie (die kaiserliche Regierung) werde ihrerseits stets bereit sein, ein endliches befriedigendes Einvernehmen auf der Basis freier Verhandlung nach Kräften zu fördern. Dem Vernehmen nach hat übrigens die englische Regierung fast gleichzeitig so ziemlich in derselben Weise sich ausgesprochen.

— [Verein zur Unterstützung jüdischer Lehrer.] Die in Anlaß der letzten Generalversammlung ausgegebene Jahresrechnung des hier bestehenden Vereins zur Unterstützung jüdischer Lehrer in Preußen ergiebt, nachdem im Jahre 1859 625 Thlr. an Unterstützungen, meist an auswärtige Lehrer bewilligt worden, ein Vereinsvermögen von 4897 Thlr. 27 Sgr. 3 Pf. Bei der in die Augen springenden segensreichen Wirksamkeit dieses Vereins, der sich die Aufhülfe des noch in besonderer Weise eingeengten Standes der jüdischen Lehrer und ihrer Hinterbliebenen in so ausgedehnter Weise zum Ziele setzt, muß es jedoch auffällig erscheinen, daß von seinen 331 Millionen 261 der Berliner Gemeinde angehören, während sich die andern 70 Mitglieder auf alle übrigen Landesgemeinden vertheilen, denen vorzugsweise die Benefizien einer solchen segensreichen Veranstaltung zufließen.

— [Tabakverbrauch.] England konsumirt jährlich 30 Millionen Pfund Tabak, nicht gerechnet die Quantitäten, die durch Kontrebande eingeschmuggelt werden. Seit zehn Jahren hat sich dort die Konsumtion um ein Viertheil gesteigert. Es sind in London 125 Schätzmeister für den Tabak, 90 Fabrikanten und 1569 Butiken für den Detailverkauf. In ganz England aber giebt es 252,048 solcher Verkaufsläden. — Auf dem Kontinent nehmen die Konsumtion und die damit verbundenen Ausgaben riesige Proportionen an. In Frankreich raucht man noch mehr als in England. Hamburg verdampft täglich 40,000 Stück Zigarren. 10,000 Personen werden zur Fabrikation verwendet, die jährlich 150 Millionen Zigarren liefern. In Dänemark kommen jährlich 4 Pfund Tabak auf jeden einzelnen Kopf der gesammten Bevölkerung, und in Belgien noch mehr. Man berechnet, daß alle Raucher, Schnupfer und Tabakkauer in Amerika 20 Millionen Tonnen Tabak verbrauchen.

Danzig, 14. Mai. [Duell.] Vorgestern hat auf dem Bischofsberge zwischen zwei Offizieren, den Herren v. H. und v. P. (von denen der eine dem 4. und der andere dem 5. Inf. Regt. angehört), ein Pistolenduell mit Avanciren in Gegenwart der üblichen Zeugen stattgefunden. Beide Herren sollen verwundet und in ärztlicher Behandlung sein; doch soll v. H. nur einen Streifschuß, v. P. aber eine gefährlichere Wunde aus diesem Ehrenstreit davongetragen haben. (D. D.)

Köln, 14. Mai. [Dombau.] Nach dem „Köln. Domblatt" betrug das Gabenverzeichniß des Zentraldombauvereins im Monat April d. J. 2996 Thlr. 10 Sgr. 1 Pf. Hierzu kommt die Einnahme vom 1. Januar bis ult. März d. J. mit 11,422 Thlr. 2 Sgr. 10 Pf., so daß sich die Einnahmen in den ersten vier Monaten dieses Jahres auf 14,418 Thlr. 12 Sgr. 11 Pf. belaufen.

Kulm, 13. Mai. [Rundreise des Bischofs.] Unser Bischof, Hr. v. d. Marwitz, hat gestern eine Reise in den Regierungsbezirk Bromberg angetreten, um die zu seiner Diözese gehörigen Kirchen in Poln. Crone, Byszewo, Zolondowo, Osielsk und Fordon zu visitiren. In Fordon wird am 17. d. das Sakrament der Firmung zelebrirt werden.

Stettin, 14. Mai. [Das diesjährige Pferderennen], welches gestern begann, ist bisher durch das Wetter begünstigt worden, da der Weg nach Krekow, welcher sonst ungemein staubig ist, durch anhaltende Regengüsse ziemlich fest gemacht war. Während des Rennens war das Wetter bis auf einen leichten kurzen Regenschauer durchweg schön. Der Besuch war sehr zahlreich, jedoch bestand der bei Weitem überwiegende Theil des Publikums aus Stettinern. Zum ersten Rennen „Maiden-Stakes" um den Vereinspreis von 40 Frd'or. (5 Fd'or. Einsatz) erschienen 3 Pferde am Pfosten (1 zurückgezogen); Sieger des Erblandmarschall Grafen Hahn brauner Hengst „Pelikan". Zweites Pferd des k. Fr. W. Gestüts brauner Hengst „Martell". Zweites Rennen (Offizierreiten) um den silbernen Schild des Prinz-Regenten K. H. nebst 20 Frd'or. für das erste und 5 Frd'or. für das zweite Pferd, 3 Konkurrenten. Sieger des Lieut. v. Manteuffel br. H. „Kynstutt", zweites Pferd des Prem. Lieut. Grafen Haeseler br. W. „Gulyaghi", des Vertheidigers des Preises Pr. Lieut. Kuhlwein dunkelbr. St. „Camelia" kam als drittes Pferd an den Pfosten. Drittes Rennen (Handicap) Staatspreis, 500 Thlr. Angemeldet 17 Pferde, es liefen 8. Sieger des k. Fr. W. Gestüts F. St. „Isabella". Zweites Pferd des Erbprinzen von Schwarzburg-Sondershausen br. Hengst „Harlestone". Viertes Rennen (Herrenreiten). Um den Vereinspreis von 30 Frd'or. (5 Frd'or. Einsatz). 4 Konkurrenten. Sieger des Rittmeisters v. Rauch br. W. „Haycinth", geritten von Herrn v. Ribbeck. Zweites Pferd des Gr. Lehndorff schw. W. „Salem". Fünftes Rennen um den Preis der Stadt Stettin von 60 Frd'or. (10 Frd'or. Einsatz.) Sieger des Herrn v. Hochwächter br. H. „Noise full". Zweites Pferd Gr. Waldow's br. Hengst „Murawieff". Sechstes Rennen (Verkaufsrennen). Staatspreis 300 Thlr. (5 Frd'or. Einsatz.) Sieger des Grafen Lehndorff br. St. „Joan of Arc". Der Gewinn (die Hälfte des Staatspreises) fiel auf Nr. 509. Siebentes Rennen (Hürdenrennen) um einen silbernen Pokal. Herrenreiten. Sieger des Lieut. v. Manteuffel br. H. „Kynstutt", geritten von Herrn v. Loeper. Die beiden letzten Rennen, ein Ponnyrennen und ein Bauernrennen, waren nur für das größere Publikum besonders interessant. Bei dem Bauernrennen wurde überdies das Interesse dadurch sehr abgeschwächt, daß der Sieger, wie es schien ein Blutpferd, mit großer Leichtigkeit die Führung übernahm und seine Konkurrenten um mehrere Pferdelängen schlug. — Der heutige Pferdemarkt, welcher morgen noch fortgesetzt werden soll, ist mit ca. 80 Pferden besetzt. Der Besuch ist zwar sehr gut, indeß scheinen sehr wenige Geschäfte geschlossen zu werden. (Osts. Ztg.)

Stolpemünde, 13. Mai. [Tödtung durch Blitz.] Bei dem starken Gewitter am 9. d. wurden auf der hiesigen Feldmark zwei Mädchen, welche unter einem Baume Schutz gegen den Regen suchten, vom Blitze erschlagen.

Torgau, 14. Mai. [Verurtheilung des „Straßburger Correspondenten.] Gegen die Nr. 2 des „Straßburger Correspondenten" ist am 1. d. von dem hiesigen Kreisgericht wegen Verletzung der Vorschrift der §§. 75 und 77 des Strafgesetzbuches, welche in einer unter der Ueberschrift „Deutschland" vorkommenden Stelle gefunden worden ist, in Gemäßheit des §. 50 des Gesetzes vom 12. Mai 1851 auf Vernichtung erkannt worden.

Oestreich. Wien, 14. Mai. [Zur schleswigschen Frage.] Die Blätter sehen die politische Lage so schwarz als möglich an, sie haben aber weniger die Verhältnisse in Italien, als diejenigen in Deutschland im Auge, immer in Hinblick auf Preußen und die dort stattgehabten Kammerdebatten über die kurhessische und schleswig-holsteinsche Fragen. Die „Presse" geht so weit, von den „natürlichen Grenzen" Dänemarks zu sprechen. Was den Franzosen der Rhein, sagt das Blatt, ist jenen die Elbe, und Hamburg und Lübeck sind Dänemark 1807 und 1813 sowohl von Frankreich als von Rußland zugesprochen worden. Heute, wo wieder ein Napoleon in Frankreich herrscht und die Wiederherstellung der natürlichen Grenzen anstrebt, erinnert sich Dänemark daran, und wie man Piemont die Lombardei versprochen, so kann auch Hr. Benedetti von Paris das Versprechen nach Kopenhagen mitbringen, daß Dänemark „im Norden Deutschlands und durch die Hansestädte entschädigt werden soll", wie schon im 9. geheimen Artikel des Tilsiter Vertrages geschrieben stand. (N. Z.)

— [Die Pforte und Serbien; der Bischof von Bulgarien.] Die Pforte trifft umfassende Anstalten, um den drohenden Ereignissen die Spitze bieten zu können. In Rumelien wird eine starke Armee aufgestellt, über welche Omer Pascha den Oberbefehl erhalten wird. Die Festungen an der Donau sollen in Vertheidigungszustand gesetzt werden, ebenso wird in Asien eine Armee zusammengezogen. Hier in Wien hat die Pforte durch ihren Gesandten, Fürsten Kallimaki, erklären lassen, daß sie eine Schmälerung ihrer Oberhoheit über Serbien und die Donaufürstenthümer unter keiner Bedingung dulden werde und fest entschlossen sei, jedem derartigen Versuche mit Waffengewalt entgegenzutreten. Graf Rechberg soll dem türkischen Botschafter befriedigende Versicherungen über die Haltung gemacht haben, welche Oestreich einem Konflikte im Oriente gegenüber einzunehmen entschlossen sei. — Der in Temesvar seit November v. J. in Untersuchungshaft befindliche griechische nichtunirte Bischof von Bulgarien, Kovasevics, dessen Verhaftung seiner Zeit so großes Aufsehen erregte, ist im Laufe der vergangenen Woche seiner Haft entlassen worden, nachdem die gegen ihn erhobene Anklage auf Aufwiegelung sich als unbegründet erwiesen. Bei dem Angeklagten hatten sich in der letzteren Zeit schon häufige Spuren von Geisteszerrüttung gezeigt.

— [Prozeß Seb. Brunners gegen J. Kuranda.] Einer der interessantesten und für unser öffentliches Leben wichtigsten Prozesse der neuesten Zeit kam am 10. d. zur Entscheidung, die Sache zwischen den Redakteuren der „Kirchenzeitung" und der „Ostdeutschen Post", welche, wie von beiden Seiten anerkannt wurde, in diesem Falle nicht als Privatpersonen, sondern als Vertreter von Prinzipien einander gegenüberstanden. Brunner hatte geklagt, weil, wie er sagt, er nicht länger dulden dürfe, daß ein katholischer Priester durch die jüdische Presse geschmäht werde; Kuranda leugnete die Schmähung, da er in einem Artikel gegen das Verunglimpfen seiner Glaubensgenossen nur Dinge behauptet, welche er beweisen könne. Die Verhandlung nahm volle fünf Stunden in Anspruch und berührte mehrfach Personen und Dinge, welche wohl selten vor den Schranken eines Gerichts zitirt worden sind. Aus Folianten und Quartanten wurden von hüben und drüben Beweise beigebracht für und gegen die Chassidim, für und gegen den Blutdurst der Juden, die Bedeutung des Talmud für das heutige Judenthum, die Glaubwürdigkeit Manetho's, Haman's des persischen Ministers, Eisenmenger's, Molitor's, Friedrich Daumers und Quirin Endlichs. Aus dem Angeklagten, welchem der gewandteste und redebegabteste unserer Advokaten Dr. Berger, zur Seite stand, wurde schnell der Ankläger, und Dr. Brunner hatte nur noch Sorge, wie er sich gegen gewichtige Streiche decken könne. Schon das Beweisverfahren zeigte, daß der Sieg in den Händen des Angeklagten liege, der Vertheidiger gab dem Kläger vollends den Rest. In einer glänzenden Rede wies er nach, daß Brunner überhaupt nicht an seiner persönlichen Ehre gekränkt worden sei, sondern daß es sich um einen Kampf der Prinzipien handle, in welchem gerichtliche Klage eine Inkonsequenz sei; daß er systematisch auf die Ausrottung des Judenthums hinarbeite, nicht Schmach und Schande und Hohn genug auf die Juden häufen könne, und durch seine Frivolität täglich seiner Stellung als katholischer Priester wie dem Titel seines Blattes „Kirchenzeitung" Unehre mache; zeigte seinen Leichtsinn im Aufrufen von Gewährsmännern, seine Unwissenheit. (Brunner gab unter Anderm zu, kaum hebräisch lesen zu können, obgleich Nummer für Nummer hebräische Schriftsteller von ihm zitirt werden, ferner „die Dummheit", den Cornelius Nepos längst vergessen zu haben, über den, als den Biographen „römischer Kaiser" er in einem seiner Bücher Langes und Breites schwatzt.) Brunner sei ein literarischer Begriff für Verfinsterung und Uebereiferung geworden und repräsentire die östreichische Journalistik dem Auslande gegenüber in einer Weise, die uns nur nachtheilig sein könne. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten völlig klagfrei und schloß sich in der ausführlichen Motivirung so vollständig dem Standpunkt des Vertheidigers an, daß dieselbe zu einer ausdrücklichen Verurtheilung des Treibens der Kirchenzeitung wurde. Brunner erklärte, er appellire an die Weltgeschichte, die ja auch wieder einmal eine für seine Partei günstige Wendung nehmen werde. (N. Z.)

— [Ueber die Stimmung in Ungarn] wird der „Times" geschrieben: Am 1. d. hatte Deak, Justizminister im Jahre 1848, eine lange Unterredung mit dem Feldzeugmeister Benedek und sprach seine Ansicht über den Stand der Dinge in Ungarn mit großem Freimuthe aus. Gestern früh kam Benedek von Pesth aus hier an und machte kurz nach seiner Ankunft dem Kaiser seine Aufwartung. Benedek gilt für einen Mann von großem Scharfblick, und wenn er das wirklich ist, so muß er während seines Aufenthaltes in Ungarn die Ueberzeugung gewonnen haben, daß es nicht länger so fortgehen kann, wie bisher. Die halben Maaßregeln, welche die kaiserliche Regierung vor hat, werden nichts nützen; denn die Ungarn erklären jetzt offen, daß nichts als die Wiederherstellung der Verfassung von 1848 sie zufrieden stellen wird. „Wir wollen kein Geschenk von der Regierung", sagen sie; „aber wir verlangen unsere unveräußerlichen Rechte zurück". Das kaiserliche Kabinet bietet ihnen eine neue Verfassung an, weil die alte abgeschafft war; die Ungarn hingegen behaupten, ihre Verfassung sei bloß „gesetzwidrig suspendirt" worden. Wir stehen an der Schwelle einer Krisis, da die Regieruug sich jetzt darüber zu entscheiden haben wird, ob sie die von den Magyaren geforderten Zugeständnisse machen will oder nicht. Die ungarische Nation verlangt: 1) die Wiederherstellung der Verfassung und die Wiedervereinigung des Banats und der Woiwodina mit dem gegenwärtigen Königreiche Ungarn; 2) die Krönung des Kaisers zu Pesth als König von Ungarn, und 3) die durch den Monarchen vorzunehmende Ernennung eines Palatinus, welcher eine von drei Seitens der Nation erwählten Personen sein soll. Während der letzten paar Tage hieß es mehrmals, die Regierung werde sich genöthigt sehen, den Belagerungszustand über Ungarn zu verhängen, und es ist nur zu wahrscheinlich, daß der Kaiser schließlich zu diesem äußersten Schritte seine Zuflucht nehmen wird.

— [Deutscher Bühnenverein.] Die „Boh." schreibt: Vierzehn Intendanten und Direktoren deutscher Vereinsbühnen, darunter Direktor Franz Thome in Prag, machen in ihrem offiziellen Organ, dem „Theater-Archiv", bekannt, daß sie in Aufrechthaltung ihrer früheren Beschlüsse und in Erwägung, daß die dramatischen Schriftsteller und Tondichter der an sie ergangenen Einladung zur Gründung eines Vereins unter sich und dessen organischer Geschäftsverbindung mit dem Bühnenverein bisher nicht Folge geleistet haben, zu dem Beschlusse genöthigt worden sind, ferner nur solche Bühnen-Manuskripte, resp. Partituren für ihre Verwaltung in Betracht zu nehmen, welche ihnen unmittelbar von den Verfassern oder durch die von dem deutschen Bühnenverein eingesetzten, beziehungsweise gebilligten Vermittler vorgelegt worden sind. Die übrigen mitgefertigten Bühnen-Vorstände sind jene der Hoftheater in Berlin, Hannover, Stuttgart, Karlsruhe, Weimar, Kassel, Braunschweig, Schwerin und Wiesbaden und der Privatbühnen zu Mannheim, Breslau Bremen und Görlitz.

— [Zur Statistik Oestreichs.] Die Bevölkerung Oestreichs wohnt in 69,518 Wohnplätzen und in 5,106,907 Wohngebäuden, die sich auf 878 Städte mit 866 Vorstädten, 2264 Marktflecken und 66,376 Dörfern mit Einrechnung der Puszten in Ungarn, der Theilgemeinden im venetianischen Verwaltungsgebiet 2c. vertheilen. Als das städtereichste Land (mit 355 Städten) gilt Böhmen, als das marktreichste (mit 227 Marktflecken) Niederöstreich. Städte ersten Ranges mit mehr als 100,000 Einwohnern sind: Wien (476,222), Prag (142,588), Pesth (131,705), Venedig (118,172) und Triest (104,707). Städte zweiten Ranges (mit 50—100,000 Einwohnern): Lemberg (70,384), Graz (63,176), Szegedin (62,700), Verona (59,169), Brünn (58,509), Ofen (55,240), Padua (53,584) und M. Theresiopel (53,500). Unter den übrigen Landeshauptstädten zählt Krakau 41,086, Linz 27,628, Czernowitz 26,345, Temesvar 22,807, Laibach 20,747, Hermannstadt 18,588, Zara 18,526, Salzburg 17,253, Agram 16,657, Innsbruck 14,224, Troppau 13,861 und Klagenfurt 13,479 Einwohner. — Als die bevölkertsten Märkte sind H. M. Varsarhely (42,501), Csaba (27,865), Szentes (26,094), Mako (25,595) und Bekes (20,125) in Ungarn anzuführen, welche mehr als 20,000 Einwohner zählen; ferner haben 34 Märkte 10—20,000 Einwohner, 125 Märkte 5—10,000 und 2100 Märkte unter 5000. Unter den Dörfern befinden sich 6 mit mehr als 10,000 Einwohnern, 99 mit mehr als 5—10,000, 1115 mit mehr als 2—5000 und 65,261 unter 2000. — Das Verhältniß des Flächenraumes zu den Wohnorten (Ortschaften) gestaltet sich wie 1 zu 6,5 und zu den Wohngebäuden wie 1 zu 494; im Verhältniß zur Seelenzahl kommen aber auf einen Wohnplatz 496 und auf ein Wohngebäude etwas mehr als 6 Personen. — Ein wichtiger Faktor, welcher bei der Volkszählung erhoben wird und auf die Gestaltung des Wohnlichkeitsverhältnisses indirekten Einfluß nimmt, ist die Zahl der Haushaltungen und, insofern dieser Begriff jenen der Familie in sich schließt, die Zahl der Familien. Das Verhältniß, welches die durchschnittliche Mitgliederzahl einer Familie angiebt und mit dem Ausdruck Familienstärke bezeichnet wird, beträgt im Durchschnitt vier Individuen. Diese mittlere Familienstärke unterliegt in den einzelnen Ländern, mit Ausnahme der Militärgrenze und von Kroatien und Slavonien, in welchen Ländern die in dem patriarchalischen Leben wurzelnden Hauskommunionen einen größeren Familienstand bedingen, nur geringen Schwankungen. Größere Abweichungen zeigt das Verhältniß der Wohnplätze zu den Haushaltungen, welches sich im Durchschnitt wie 1 zu 108 stellt, im Pestst-Ofener Verwaltungsgebiet und in der serbischen Wojwodschaft das Maximum mit 480 erreicht, hingegen in Oberöstreich und Kärnten auf 20 herabsinkt. Bei der Betrachtung des Verhältnisses, wie viele Haushaltungen auf ein Wohngebäude entfallen, zeigt sich, daß im Durchschnitt eine Haushaltung nicht immer ein Wohngebäude zu ihrer Verfügung inne hat; in 100 Wohngebäuden müssen 142 Familien ihren Haushalt führen; das Verhältniß erscheint dort am günstigsten, wo der vorwaltende Beruf der Bevölkerung der landwirthschaftliche ist, am ungünstigsten in Niederöstreich, wo die Metropole des Reichs entscheidet, und in den gewerbereichen Ländern Böhmen, Mähren und Schlesien.

Wien, 15. Mai. [Telegr.] An der Börse zirkulirte das Gerücht, daß Garibaldi gefangen genommen worden sei. (? ?)

Hannover, 14. Mai. [Expedition nach Afrika.] Der frühere Lieutenant des königlichen Garde-Husaren-Regiments v. Decken ist im Begriff, eine auf fünf Jahre berechnete Expedition

in das Innere von Afrika zu unternehmen. 20 Personen, darunter 2 Aerzte und 1 Naturforscher, werden ihn begleiten. (H. Tgbl.)

Sachsen. Leipzig, 14. Mai. [Stadtverordnete und Nationalverein.] In der Sitzung der Stadtverordneten am 11. d. verlas der Vorsteher die Nichtbestätigung der Wahl des Buchhändlers Gustav Mayer zum Stadtrath (der sich in seinem Antwortschreiben als Gesinnungsgenosse des Nationalvereins bezeichnet hatte) und schlug vor, es bei dieser Entscheidung bewenden zu lassen, so daß nun der Rath die Wahl zu vollziehen hätte. Auf Antrag des Dr. Heyner ward jedoch einstimmig beschlossen, die Angelegenheit dem Verfassungsausschuß zur Erwägung zu übergeben; der Antragsteller bemerkt, gewiß werde bei einer höhern Instanz Mayer's Betheiligung am deutschen Nationalverein kein Bedenken erregen, denn sowohl ein Dekret des Ministers v. Beust vom Jahre 1849, als auch eine damalige königliche Proklamation bekundeten gleiche Grundsätze wie der deutsche Nationalverein, was Dr. Heyner durch Verlesen von Stellen beider Schriften nachzuweisen unternimmt. (D. A. Z.)

Frankfurt a. M., 14. Mai. [Deutsche Postkonferenz.] Die morgen in unserer Stadt zusammentretende deutsche Postkonferenz ist die vierte, welche seit dem Abschlusse des deutsch-östreichischen Postvereinvertrages d. d. Berlin, 6. April 1850 abgehalten wird. Die erste Konferenz trat in Berlin am 5. Dezember 1851, die zweite in Wien am 3. September 1855, die dritte in München am 26. Februar 1857 zusammen. Alle diese Konferenzen bezweckten die gemeinsame Fortbildung und Entwicklung des Vereins, der mit Recht neben dem Zollverein als das alleinige Einheitsband Deutschlands angesehen werden muß. Die in Bezug auf Verkehrserleichterungen dieses Mal in Vorschlag gebrachten Aenderungen erstrecken sich auf Herabsetzung des Minimalportosatzes für die internationale Korrespondenz bis zu der Entfernung von vier Meilen; aber ebenso wird auch das Minimalporto des Frachttarifs auf Entfernungen von vier Meilen auf 1 Sgr. herabgesetzt werden. Ungleich wichtiger ist aber der Vorschlag, das Frachtporto für die Entfernung über 40 Meilen auf 6 Sgr. herabzusetzen, wonach sich die Verkehrserleichterungen denn doch nicht als so unbedeutend herausstellen, wie dieses in mehreren öffentlichen Blättern mitgetheilt worden. (K. Z.)

Hamburg, 12. Mai [Zunftwesen; Bildungsverein für Kaufleute.] Es machen sich hier immer mehr Zeichen geltend, daß mindestens der jüngere Theil der Handwerker des hergebrachten Zunftwesens sehr müde geworden ist. In sehr vielen Zünften sind bereits halbe Streitigkeiten zwischen den Meistern und den sog. Aelterleuten, oder den Gesellen und den Meistern, oder den Gesellen unter sich namentlich wegen Verwaltung der gemeinsamen Gelder und Kassen ausgebrochen und wenn das so fortgeht, so werden bald alle Zünfte in Zwist und Hader aufgehen. Der kräftige und jüngere Theil der Zunftleute würde der Aufhebung des Zunftwesens schon jetzt nur sehr wenig Widerstand entgegensetzen. — Im Anschluß an diejenige Sektion des jüngst gegründeten Schillervereins, welche eine Art Bildungsverein für jüngere Kaufleute und Kommis bezweckt, haben bereits eine Anzahl hiesiger Firmen beschlossen, ihre Leute so früh zu entlassen, daß sie den Abend für sich haben. Es ist dies nicht allein Vorbedingung für irgend welche dauernde Wirksamkeit jenes Vereins, sondern auch für eine bessere Stellung der jungen Kaufmannswelt überhaupt. Eine alte hiesige Unsitte, an welcher auf vielen Komtoiren noch streng festgehalten wird, läßt die Komtoiristen ohne ersichtlichen Grund möglichst spät in die Nacht hinein auf ihren Stellen festhalten und raubt ihnen so die Zeit zur weiteren Bildung so wie zur besseren Unterhaltung. In England ist man bereits vor Jahren mit ähnlichen Zeitabkürzungen in demselben Sinne und mit gewünschtem Erfolge vorgegangen. (B. Z.)

Sächs. Herzogth. Gotha, 14. Mai. [Goldene Hochzeit.] Am 10. d. feierte hier der preußische Hauptmann a. D. v. Stülpnagel, der seit länger als 20 Jahren hier lebt und noch länger dem geographischen Institute von J. Perthes in ausgezeichneter Weise seine Thätigkeit widmet, unter großer Theilnahme seine goldene Hochzeit. Der Herzog verlieh dem noch rüstigen Veteranen das dem Ernestinischen Hausorden affiliirte Verdienstkreuz, die Stadt Kolberg, bei deren Vertheidigung gegen die Franzosen im Jahre 1807 er sich ausgezeichnet hat, das Ehrenbürgerrecht, das Offizierkorps seines Regiments verehrte ihm eine, zu einem Briefbeschwerer verarbeitete, mit einer silbernen Kanone geschmückte Kanonenkugel, welche einst von den Franzosen nach Kolberg geschossen worden, die Chefs und das Personal des Perthes'schen Instituts eine Anzahl anderer Geschenke.

Weimar, 14. Mai. [Vom Hofe; Finanzielles.] Die Großherzogin mit den beiden Prinzessinnen Marie und Elisabeth ist in die Schweiz abgereist, wo dieselbe bis gegen Mitte oder Ende des nächsten Monats zu verweilen beabsichtigt. — Zufolge einer Bekanntmachung des Ministerialdepartements der Finanzen ist den Inhabern von weimarischen Kassenanweisungen zum Umtausch derselben gegen neue eine Frist bis zum 31. Mai anberaumt worden.

Koburg, 14. Mai. [Turnfest.] Das neulich hier zusammengetretene Komité für das am 16.—18. Juni d. J. abzuhaltende deutsche Turnfest hat sich durch mehrere angesehene Bürger vergrößert und die Ausführung aller nothwendigen Vorbereitungen und Anordnungen mit Energie begonnen. Von Seiten des regierenden Herzogs, der obersten Verwaltungsbehörde (Geheime Staatsrath Francke) und des Stadtmagistrats (Bürgermeister Oberländer) sind dem Komité jede Erleichterung und Unterstützung mit Bereitwilligkeit gewährt worden. Schon sind zahlreiche Anmeldungen zur Theilnahme am Feste von Turnvereinen aus allen Theilen Deutschlands eingelaufen, und man darf erwarten, daß dieses erste deutsche Turnfest ein wirklich großartiges werden wird. (Pr. Z.)

Schleswig, 11. Mai. [Für Badereisende.] Solchen, welche die Nordseebäder auf Föhr und Sylt zu gebrauchen beabsichtigen, wird die Nachricht willkommen sein, daß seit dem 1. Mai zwei Dampfschiffe mehrere Male in der Woche von Husum nach den beiden erwähnten Inseln fahren. Husum ist mit der Eisenbahn von Hamburg in einem Tage zu erreichen, da der bisherige Aufenthalt am Bahnhof Oerstedt dadurch wegfällt, daß für die nach jenen Seebädern Reisenden ein Extrazug, gleich nach Ankunft des Zuges nach Husum abgeht. (N. P. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 13. Mai. [Tagesnotizen.] Das „Court Journal" ist zur Mittheilung ermächtigt, daß der Prinz of Wales den Titel eines Ehren-Obersten des „Civil Service Rifle Korps" anzunehmen beliebt hat. Die Königin und der Prinz-Gemahl haben die Erlaubniß dazu ertheilt, weil sie den Fall als ausnahmsweise (d. h. ein aus Zivilbeamten gebildetes Korps als ein halbmilitärisches) betrachten. — In der Zeit, als die Besorgnisse vor einer französischen Invasion am größten waren, hatten viele von den großen Küstenstädten des Landes die Regierung bestürmt, ihre Häfen durch Batterien zu befestigen, und sich erboten, die nöthigen Grundstücke umsonst herzugeben, auch sonst nach Kräften zu den Befestigungsarbeiten beizusteuern. Seitdem ist manches neue Fort gebaut und armirt worden. In neuester Zeit jedoch scheinen mehrere von den Handelsstädten der Küste anderer Meinung geworden zu sein. So haben unter Anderm die Hafenkommissäre am Merseyflusse, der bekanntlich die reichen Docks und Magazine von Liverpool einschließt, jetzt ausdrücklich gebeten, sie mit Befestigungen zu verschonen. Denn wenn die Küste von feindlichen Fahrzeugen bedroht werden sollte, ließen sich rasch Erdwälle aufwerfen und weittragende Geschütze herbeischaffen. Ein Fort würde kaum bessere Dienste leisten, wohl aber die offene Stadt zu einem befestigten Platze stempeln, und gewissermaßen zu einem feindlichen Angriff einladen. Ob die Regierung diese Ansicht gelten lassen wird, steht dahin. — Das Lager von Aldershott, d. h. der Ankauf von Grund und Boden, die Aufführung der Baracken und die Wasserleitungen im Lager, haben bisher schon 1,291,531 Pf. St. gekostet. Aus einem andern offiziellen Ausweise erfahren wir, daß die Werkstätten zur Herstellung der Enfieldbüchsen bis Ende März eine Ausgabe von 215,577 Pfd. St. verursacht hatten, wofür daselbst im verflossenen Jahre erst 87,405 Büchsen erzeugt worden waren. — Dem Obersten Guyon, einem Bruder des aus dem ungarischen Revolutionskriege bekannten Reitergenerals Guyon, ist vor wenigen Tagen ein prachtvoller Ehrensäbel überreicht worden, der für seinen Bruder bestimmt gewesen war, und eben nach Konstantinopel abgeschickt werden sollte, als die Nachricht von seinem Tode in London eintraf. Nachträglich hatten diejenigen, welche das erforderliche Geld beigesteuert hatten, beschlossen, den Säbel der Familie des Verstorbenen zum Andenken zu überreichen. — Lord Macaulays Statue soll im Trinity Kollege, zu Cambridge, wo er seine Universitätsstudien durchgemacht hatte, aufgestellt werden. Die Kosten werden durch freiwillige Beiträge eingebracht. — Nach dem „Cork Herald" dauern in Irland die Werbungen für die päpstliche Armee mit günstigstem Erfolge fort. Aus Kilkenny kamen unlängst 150 junge, stämmige Rekruten in Begleitung zweier Priester an; ein eben so zahlreicher Trupp wurde am selben Tage aus Kerry erwartet. Auch aus Drogheda sollen viele junge „Kreuzfahrer" schon nach Rom abgegangen sein. Ihre Eltern und Verwandten sagen, daß sie von den Geistlichen beschwatzt und belogen worden seien, und sie erheben großes Geschrei gegen die ganze Bewegung. — Der „Great Eastern" soll am 9. Juni von Southampton nach Newyork absegeln. Die Zahl der Passagiere, die er an Bord nehmen wird, ist auf 300 beschränkt, die sämmtlich Reisende erster Klasse sein werden. Das Fahrgeld beträgt 25 Pfd. St. für die Hin- und 40 Pfd. St. für die Hin- und Rückreise. Die Regierung steht mit den Eigenthümern des Schiffes in Unterhandlung wegen Legung des unterseeischen Telegraphen von Rangun nach Singapore. — Sir C. Trevelyan findet einen eifrigen Vertheidiger am „Herald", der ihn einem Schiffspassagier vergleicht, welcher einem das Fahrzeug auf die Klippen treibenden Kapitän in den Arm fällt. Mr. Wilson's Versuch, Madras und Bombay für die Meuterei der bengalischen Armee mit Geldbußen heimzusuchen, werde nicht bloß von Trevelyan verdammt und errege jetzt schon das drohende Murren der Eingeborenen. — Die Königin, Prinz Albert und einige andere Mitglieder der königlichen Familie begaben sich gestern nach dem Lager von Aldershott, von wo sie erst am Dienstag zurückerwartet werden.

— [Werbungen für Rom.] Es heißt, daß bereits ein Korps von tausend Irländern den italienischen Boden betreten habe, um sich dem Papste zur Verfügung zu stellen. Diese Nachricht wird von den katholischen Blättern Irlands mit Stolz und Freude verbreitet. „Schade", so ruft der „Cork Examiner", „daß ihrer nicht 15,000 sind. Sie würden der Anarchie und dem Ehrgeiz Sardiniens eine mächtige Schranke ziehen, würden sich um die gesammte katholische Christenheit verdient machen. Woher diese Rekruten kamen, und ob ihnen noch andere folgen werden", fährt das genannte Blatt fort, „können wir nicht sagen. Gesetzliche Erlaubniß zur Anwerbung ist von einer Regierung, die mit Garibaldi und Cavour sympathisirt, nimmer zu erwarten, obwohl sie selbst einmal einen schäbigen Versuch gemacht, im Drange der Noth (im russischen Kriege) Rekruten in Amerika zu werben. Einstweilen wollen wir uns nur darüber freuen, daß mit Nächstem 1500 Irländer, wahrscheinlich unter den Befehlen eines der tapfersten Generale Europa's, vereinigt sein werden." Anders sprechen die protestantischen Blätter, und „Belfast Newsletter" wünscht zu wissen, ob die Regierung denn gar nichts von ihrer Rekrutirung gewußt habe, ob die in den Kirchen gesammelten Beiträge dazu verwendet worden seien, und ob die Regierung keine Maaßregeln zur Entdeckung der ungesetzlichen Werber eingeleitet habe.

— [Schrift gegen das Boxen.] Die wieder aufgefrischte Leidenschaft für Faustkämpfe hat den Prediger Baptist Noël veranlaßt, eine kleine Broschüre zu veröffentlichen, die unter dem Titel: „Ein Brief an die adeligen und freien Herren, die der Boxerei zwischen Heenan und Sayers beiwohnt haben", ausgegeben wurde und einiges Aufsehen erregt. Die Zuschauer bei solchen Kämpfen nennt er weibisches Raufgesindel, das sich an den Schmerzen Anderer weide, und wie Weiber bei einer Hinrichtung gemüthlich dem Todeskampfe der Verurtheilten zuschaue. Gegen die Behauptung, daß das Boxen die Kraft der Nation stähle, sagt er: „Wenn dadurch wirklich die physische Natur ausgebildet wird, warum denn, o Gentlemen, überlaßt Ihr es den Aermeren, sich blutig zu schlagen. Euch wäre eine solche Ausbildung wahrlich viel nothwendiger als den ärmeren Klassen, bei denen die Faust am meisten ausgebildet ist. Weshalb lassen sich der Graf v. A. und der Herzog v. B. nicht öffentlich als Boxer sehen? Sie würden noch mehr Neugierige anlocken als Heenan und Sayers. Freilich lieben es diese Gentlemen nicht, daß Einer ihnen vor dem Frühstück ein Auge ausschlage oder einen Arm breche. Aber der arme Mann hat dergleichen auch nicht gern, und wenn Ihr es unter Eurer Würde haltet, Eure Streitigkeiten mit der Faust auszugleichen, weshalb wollt Ihr den armen Mann zu solcher Roheit erziehen? Seht lieber darauf, daß der Arbeiter in gesunden Werkstätten arbeite, in gutgelüfteten Stuben schlafe, das wird seiner Körperentwickelung besser zu Gute kommen als diese gräulichen Faustkämpfe."

London, 15. Mai. [Telegr.] In der gestrigen Sitzung des Oberhauses versprach Lord Wodehouse auf eine Anfrage Lord Normanby's, daß er die Korrespondenz Sir Hudsons und des englischen Konsuls zu Genua über die Expedition Garibaldi's dem Hause mittheilen werde. — Im Unterhause theilte der Generalsekretär für Irland, Sir Cardwell mit, daß die Regierung Maaßregeln gegen die Werbungen in Irland für den Papst ergreifen werde. — Die „Times" sagt, England werde in seinen Anstrengungen zur Erhaltung des türkischen Reiches nicht nachlassen, wenn Rußland an eine neue Gesandtschaft Menschikoff's denke und Lavalette, von den heiligen Orten her bekannt, nach Konstantinopel zurückkehre. — Nach der heutigen „Morning Post" hätte Garibaldi in Marsala sich ausgeschifft.

Frankreich.

Paris, 12. Mai. [Der kaiserliche Prinz], vier Jahre und kaum zwei Monate alt, hatte, wie der „Moniteur" erzählt, den Wunsch geäußert, die Soldatenkinder (enfants de troupe) der kaiserlichen Garde einmal bei sich zu sehen. Am 9. d. M. Nachmittags um 5 Uhr erschienen denn 150 kleine Burschen aus den gerade in Paris anwesenden Garde-Regimentern in den Tuilerien und defilirten, nachdem sich der kleine Prinz zu ihnen in Reihe und Glied gestellt hatte, vor Ihren Majestäten direkt in die Museums-Galerie hinein, wo lange Tafeln mit Kuchen und Früchten winkten. Man nahm Platz, der kaiserliche Prinz saß mitten darunter, war „der Gegenstand einer wahren Ovation" Seitens der kleinen Leute und schrie ein Mal über das andere: Vive l'armée! Vive les enfants de troupe! Dieser Toast, sagt der „Moniteur" wörtlich, dessen man sich von einem Kinde seines Alters nicht versah, hat allen Anwesenden großes Vergnügen gemacht; Ihre Majestäten präsidirten dieser improvisirten (?) Réunion und freuten sich sichtlich von Herzen des Glückes, das der junge Prinz und seine kleinen Kameraden zu empfinden schienen. (Das Komödiespielen in den Tuilerien wird immer kindischer und abgeschmackter. D. Red.) Später waren die Majestäten auch im Marstall, um dem Prinzen ein kleines, mit weißer Seide gepolstertes Wägelchen zu zeigen, das zu seiner Verfügung stehen soll.

Paris, 13. Mai. [Gegen England und Deutschland; die Orientfrage.] Die offiziösen Blätter sind eingeladen worden, Garibaldi etwas glimpflicher zu behandeln; sie fahren zwar fort, seine Expedition zu tadeln, aber sie nennen den vorjährigen Waffengefährten der französischen Marschälle nicht mehr Räuber und Flibustier. Desto schärfer dürfen oder müssen sie gegen England vorgehen, und es ist offenbar die Absicht der Regierung, die öffentliche Meinung davon zu überzeugen, daß das englische Kabinet für den Handstreich Garibaldi's und für die Folgen desselben verantwortlich zu machen sei. Man spricht von der angeordneten Bildung einer Beobachtungsarmee an den deutschen Grenzen; diese Armee würde den Namen l'armée du Nord führen und aus drei Hauptabtheilungen bestehen, dem Lager von Chalons, einem Korps zwischen Chalons und Straßburg und einem andern zwischen Straßburg und Besançon, das ganze unter dem Oberbefehl des Marschalls Mac Mahon. — Die Dinge, welche sich im Orient vorzubereiten scheinen, beschäftigen übrigens die französische Regierung noch viel mehr, als die Ereignisse in Italien (vergl. die gestr. ***Korr. aus Berlin; d. Red.), und seit langer Zeit hat es nicht eine solche Bewegung im diplomatischen Korps gegeben, als in diesem Augenblicke. Es ist ganz so, als ob wir uns am Vorabende der wichtigsten Begebenheiten befänden. Eine besondere Beachtung verdient der Umstand, daß die Regierungspresse aller Schattirungen, vom „Constitutionnel" an bis zur „Opinion nationale" die größten Sympathien für die deutschen „Einheitsbestrebungen" zur Schau trägt; man weiß, was das bedeutet. — Wie wir hören, hat sich L. Napoleon bereit erklärt, sich mit England zu verständigen, was nichts Anderes bedeuten würde, als „die Revolution in Neapel ihren Gang gehen zu lassen", wohlverstanden nicht ohne eine Kompensation für Frankreich. (N. P. Z.)

— [Tagesbericht.] Der Großfürst Nikolaus kommt morgen in Paris an. Er traf heute in Marseille ein. Man bringt seine hiesige Anwesenheit mit den Verwickelungen in Verbindung, die im Orient erwartet werden. Hier bietet man Alles auf, um die dortige Lage der Dinge als höchst gefährlich erscheinen zu lassen und so einen Vorwand zu haben, die französische Flotte nach der Levante zu senden. Ueber die Haltung Englands in dieser Frage vernimmt man nichts Bestimmtes. — Die Abreise des Hofes nach Fontainebleau ist vertagt worden. Es heißt, er werde diesen Sommer die genannte Sommerresidenz gar nicht besuchen. — Baron de Théis, der französische Generalkonsul in Genua, ist von seiner Regierung hierher berufen worden; man glaubt, er werde nach einem Aufenthalte von einigen Tagen wieder auf seinen Posten zurückkehren. — Der Kriegsminister hat soeben drei Batterien von gezogenen Vierpfündern von Vincennes nach Versailles geschickt, welche daselbst zu neuen Experimenten verwandt werden sollen. — Der Bischof von Vannes, Msgr. de la Motte, ist am 5. Mai gestorben. In der Bretagne 1782 geboren und 1791 mit seiner den Bourbons treu ergebenen Familie emigrirt, war er in das Kadettenhaus zu Berlin und dann in die preußische Armee eingetreten, in welcher er bis zum Hauptmann der Artillerie avancirte. Im Jahre 1805 nach Frankreich zurückgekehrt, hatte er sich dem geistlichen Stande gewidmet, war am Seminar von Rennes Lehrer der Mathematik, dann Vikar, Kanonikus und 1827 endlich Bischof geworden. Der „Moniteur" hebt in dem Nekrolog heute besonders hervor, daß Msgr. de la Motte, obschon aus legitimistischer Familie, doch für den gegenwärtigen Kaiser, die Kaiserin und den kaiserlichen Prinzen aus voller Ueberzeugung habe beten können. — Die Professoren Dumeril an der medizinischen Fakultät in Paris und Lordat an der medizinischen Fakultät in Montpellier, deren Verdienste in 59jähriger Amtszeit ein heute im „Moniteur" abgedruckter Bericht des Unterrichtsministers an den Kaiser hervorhebt, sind zu Kommandeuren der Ehrenlegion ernannt, und gleichzeitig ist Lordat auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt worden. — In Marseille sind per Transportschiff von Genua 25,000 Stück lebende Wachteln für die kaiserlichen Parks angekommen. — Binnen Kurzem werden zur

Frankirung von Zirkularen, Journalen 2c. Postfreimarken von 1, 2 und 4 Centimes ausgegeben werden. — Das Brauergesetz von 1816 soll vom Staatsrath vollständig umgearbeitet werden. — Der Saone- und Loirepräfekt Dieu ist nach Chambery versetzt.

— [Sanguinische Hoffnungen.] Man beschäftigt sich hier wieder einmal mit der Mythe von zu erwartenden liberalen Maaßregeln. Auch das „Siècle spricht diese Erwartung aus. Frankreich habe sich entwickelt, die besiegten Parteien hätten keine thörichte Unternehmung gewagt, die Presse habe die Probe einer strengen Gesetzgebung würdig bestanden. Sollte es nach diesen Erfahrungen nicht an der Zeit sein, das Gebäude zu krönen? Das „Siècle“ ist davon überzeugt, und glaubt sogar, es würde klug sein, den Augenblick nicht vorübergehen zu lassen. Die jetzige Regierung werde bei der Freiheit ebensoviel gewinnen, wie die Nation. In dem Hebel der Freiheit, wenn er mit Aufrichtigkeit gebraucht würde, fände die Regierung eine wunderbare Stärke zur Lösung der auswärtigen Probleme. Darüber will Hr. Jourdan in einem nächsten Artikel sprechen.

— [Journalistisches.] Der „Presse“ ist dieser Tage mit einem recht gelungenen Artikel eine kleine Unannehmlichkeit zugestoßen. In einer Antwort an den „Constitutionnel“ führte Herr F. Solar (der Eigenthümer der „Presse“) aus, auf was für Selbsttäuschungen das Lob der Autokratie beruhe; daß man gegenwärtig in Frankreich nur noch eine Kapazität anerkenne; die höchste Autorität sei zugleich die höchste Kapazität nicht bloß in den Angelegenheiten der auswärtigen oder inneren Politik, sondern in jedem einzelnen Fache, als Ingenieur, Architekt, Hydrograph, ja selbst als Historiker! Er sei die Quelle alles Verdienstes und aller Achtung. Ein solcher Zustand müsse nothwendig dahin führen, daß allmälig auch alles selbständige Denkvermögen, alle Talente und Fähigkeiten verschwinden und ein chinesisches Reich in Europa erstünde! Das Alles war fein und verblümt genug ausgedrückt. Und schon waren 4000 Exemplare mit diesem Artikel und Solars Unterschrift in die Departements abgegangen, als der Verfasser (er ist Orleanist seines Zeichens) ängstlich ward, sein Name unter diesem Artikel könne die Donner des Zeus auf das arme Blatt herabziehen, und Hrn. Nefftzer um dessen Unterschrift bat. So erschien derselbe Aufsatz in verschiedenen Exemplaren mit verschiedenen Unterschriften. Da nun aber die echte Unterschrift obligatorisch ist, so liegt hier eigentlich ein Delikt vor, das allerdings durch Berichtigung entschuldigt, ja gerechtfertigt werden kann. (N. Z.)

— [Ueber die Kriminal-Justizpflege in Frankreich] während des Jahres 1858 bringt der „Moniteur“ einen sieben und eine halbe Spalte langen Bericht des Justizministers Delangle an den Kaiser. Man erfährt daraus, daß in dem genannten Jahre nur 4302 (1857: 4395, 1856: 4535 und in den fünf früheren Jahren durchschnittlich 5238) Anklagen erhoben worden sind. Die Personenzahl der Angeklagten war 5375, wovon 2280 wegen Verbrechen gegen Personen und 3095 wegen Verbrechen gegen das Eigenthum. Freigesprochen wurden 1211; verurtheilt wurden zum Tode 38 (wovon 15 die Gnade des Kaisers angerufen und Umwandlung ihrer Strafe in lebenslängliche Zwangsarbeit erhalten haben). Im Jahre 1857 waren 58, 1856: 46, 1855: 61, 1854: 79, 1853: 39, 1852: 58 und 1851: 45 Todesurtheile gefällt worden. Ferner wurden 1858 verurtheilt zu lebenslänglicher Zwangsarbeit 209, zur Deportation Niemand, zur Zwangsarbeit auf bestimmte Fristen 978, zur Einschließung 941, zu Gefängniß 1966 2c.

Marseille, 14. Mai. [Demonstration in Palermo.] Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Neapel vom 12. d. hat am Donnerstage zu Palermo eine Demonstration stattgefunden. Auf den Straßen bewegte sich eine sehr große Menschenmasse, die den Ruf: „Es lebe Italien, Victor Emanuel und Napoleon!“ hören ließ. Die Weiber regten die Männer an und insultirten die Soldaten. Es fielen mehrere Flintenschüsse, wodurch drei getödtet und zehn verwundet wurden. Zahlreiche Verhaftungen fanden statt. (Tel.)

Belgien.

Brüssel, 13. Mai. [Leichenübertragung.] Der erstgeborene Sohn des zu Brüssel residirenden Prinzen von Oranien, nachmaligen Königs Wilhelm II. der Niederlande, erblickte das Licht der Welt am 21. Mai 1822 und verschied wenige Monate darauf zu Brüssel. Er wurde in der evangelischen Kirche, die jetzt nicht mehr in Gebrauch ist, beigesetzt. Auf den Wunsch der Niederländischen Regierung sind die Reste des Prinzen am 10. d. im Beisein der holländischen Gesandschaft und mehrerer hiesigen Behörden ausgegraben und dem Geleite eines niederländischen, dazu abgeordneten Beamten übergeben worden, um in der oranischen Familiengruft zu Delft eine neue Ruhestätte zu finden.

Schweiz.

Bern, 10. Mai. [Die Rückkehr der schweizer Truppen aus Neapel; die Werbebüreau's.] In dem Geschäftsbericht des Bundesraths vom Jahre 1859 finden sich auch bemerkenswerthe Aufschlüsse über die Entlassung und Heimkehr der schweizer Truppen aus Neapel und über die Werbebüreau's an den Grenzen der Schweiz. In ersterer Beziehung heißt es:

„Unter den Offizieren, welche sich in Marseille von ihren Leuten trennten, hebt der Bundesrath Herrn Alfred v. Wattenwyl, Lieutenant im 13. Jägerbataillon, als den Einzigen hervor, „welcher seine Pflicht vollständig erfüllte, indem er sein Bataillon von Neapel bis nach der Schweiz geleitete, was um so verdienstlicher erscheint gegenüber einigen anderen Offizieren, welche sich nicht entblödeten, sich an Bord der Schiffe zu begeben, um die Truppen zu veranlassen, römische Dienste zu nehmen. Ihr Plan scheiterte, und die Entrüstung der Soldaten war eine solche, daß ohne die Dazwischenkunft des Kapitäns und der Schiffsmannschaft die Offiziere ernstlich mißhandelt worden wären. In Marseille waren die Schweizer den französischen Werbungen sehr ausgesetzt. Herr Romedy berichtete, daß jedesmal, wenn Abtheilungen von schweizer Soldaten auf dem Wege vom Hafen nach dem Bahnhofe Halt machten, die Werbung unter ihren Reihen ungescheut vor seinen Augen betrieben wurde. Durch die Vermittlung des Platzkommandanten wollte er verlangen, daß die Werber von den Truppen ferngehalten würden, allein derselbe weigerte sich dessen unter Vorweis eines Schreibens von Seiten des die Besatzung von Marseille kommandirenden Generals, worin dem Platzkommandanten der bestimmte Befehl gegeben war, auf dem Platze von Marseille den Werbungen freien Lauf zu lassen. Man war daher gezwungen, die Leute aufs Schnellste nach Genf zu befördern, um sie aus dem Bereiche der Thätigkeit der Werbagenten zu entfernen. Ueberblickt man die Zahl der Militärs, welche in den vier von Neapel oder Palermo nach einander abgegangenen Zügen zurückkehrten, indem wir ziemlich unsicherere Annäherungsziffern zu Grunde legen müssen, so finden wir: für den 1. Zug (2. und 3. Regiment) ungefähr 1800 Mann; für den 2. Zug (4. Regiment) ungefähr 1500 Mann; für den 3. Zug (1. Regiment) ungefähr 1178 Mann; für den 4. Zug (Reste des 2. und 3. Regiments, 13. Bataillon und entlassene Gefangene) ungefähr 1865 Mann; mithin im Ganzen ungefähr 6343 Mann. Die Anzahl der in neapolitanischem Dienste gebliebenen schweizer Soldaten ohne die neulich eingetroffenen Rekruten belief sich kaum höher als 600 Mann. Die Regimenter zählten wenig über 1700 Mann, auf das Allerhöchste, weshalb man 6800 für diese und 1200 für das 13. Jägerbataillon, mithin eine Gesammtstärke von 8000 Mann annehmen darf. Von diesen waren, Herrn Latour zufolge, Anfangs gegen 2000 Mann vom 2. und 3. Regiment, vom 4. Regiment 1669, vom 1. Regiment 1303, die Ueberbleibsel vom 2. und 3. Regiment und vom 13. Bataillon mit 2429 Mann abgereist, was ungefähr 7401 Soldaten gleichkommt, welche seit letztem Juli den neapolitanischen Dienst verließen.“

Was die Werbebüreau's anbetrifft, so wird folgende nicht uninteressante Uebersicht gegeben:

„Im Innern der Schweiz sind es nur die Kantone Zürich, St. Gallen, Baselstadt und Aargau, welche das Zeugniß erhalten, daß sie gegen die Werber strenge einschritten. An der ganzen französischen Juragrenze bestehen Werbebüreaus für den päpstlichen Dienst. Der Bundesrath machte in Paris durch Herrn Kern alle möglichen Vorstellungen. „Frankreich würde solche Werbebüreaus gewiß nicht auf seinem Gebiete oder in der Nähe seiner Grenze dulden, wenn sie zur Anwerbung seiner eigenen Landeskinder in fremden Militairdienst bestimmt wären, und die Bundesbehörde glaube im Gegentheil annehmen zu dürfen, daß Frankreich jeden derartigen Versuch unterdrücken würde, wie man auch wisse, daß jeder Eintritt in auswärtigen Militairdienst ohne besondere Erlaubniß den Verlust des französischen Bürgerrechts nach sich ziehe. Wäre dem nicht so, und würde Frankreich auf seinem Gebiete die Thätigkeit von Werbbüreau's gestatten, die auch Franzosen für einen fremden Militairdienst anzuwerben beauftragt wären, so müßten wir anerkennen, daß sich die Schweiz kaum in der Lage befinde, die Aufhebung oder wenigstens die angemessene Entfernung von ihrer Grenze bezüglich von Anstalten zu verlangen, die Frankreich als gesetzliche und im Interesse des Landes liegende anerkannt haben würde. Allein dies sei nicht der Fall, und so sei man natürlicher Weise zu der Frage berechtigt, woher es rühre, daß ein Staat Anstalten dulde, die seiner eigenen Bevölkerung gegenüber zwecklos, ja sogar verboten seien, zum allgemeinen Nachtheil und in Umgehung der Gesetzgebung des Nachbarstaates, bei welchem die Gefühle des Volkes verletzt würden, und dessen Behörden sich beklagten.“. Herr Kern erhielt den Auftrag, von neuem an das Gerechtigkeitsgefühl der französischen Regierung zu appelliren, damit einem für unser Land verletzenden Zustande der Dinge ein Ende gemacht werde. Trotz aller dieser Vorstellungen war es nicht möglich, eine Lösung dieser Schwierigkeit zu erzielen. Aehnliche Beschwerden über die östreichischen Werbebureaus in Bregenz, Feldkirch und Triest führten bis jetzt ebenfalls zu keinem Ziel. Alles beschränkte sich auf die Erklärung, die östreichische Regierung habe den Regierungen von Rom und Neapel niemals gesetzlich gestattet, Werbebureaus auf östreichischem Gebiet zu errichten, und übrigens seien Maaßregeln getroffen worden, jeder zukünftigen Umgehung des neuen Bundesgesetzes wider die Werbungen und den ausländischen Kriegsdienst vorzubeugen. Die Thatsachen stehen aber mit diesen Versprechungen im Widerspruch. Baden hatte bekanntlich Versprechungen gemacht und das Werbebureau in Lörrach geschlossen. Aber die Heimkehr der Neapolitaner gab der Werbung für den holländisch-indischen Dienst neue reichliche Nahrung, und der einzige Unterschied in der Sache ist der, daß die Werbung nunmehr ausschließlich von den Agenten der Hauptbureaus betrieben wird, der Mittelpunkt ihrer Thätigkeit sich in Haltingen statt in Lörrach befindet, und solche Agenten sich in verschiedenen Ortschaften längs der badischen Grenze niedergelassen haben. Eine große Anzahl derselben ist bekannt. Es ist natürlich nicht zu erwarten, daß das Werbewesen, das nun seit Jahrhunderten Sitte im Schweizerlande gewesen ist, mit einem Schlage aufhöre, und es ist daher den Bundesbehörden zu empfehlen, daß sie bei allem Eifer, der Werberei ein Ende zu machen, die Macht der Gewohnheit und die Noth der Verhältnisse nicht aus dem Auge und die Geduld nicht verlieren.“

Bern, 12. Mai. [Verfolgung von Franzosen in der Schweiz.] Frankreich beklagte sich, so erzählt die „Berner Zeitung“, in letzterer Zeit schon verschiedene Male, daß französische Angehörige auf Schweizerboden nicht mehr die gebührende Sicherheit fänden. Begreiflich konnte und wollte der Bundespräsident solche Behauptungen nicht glauben und begehrte endlich förmlich offizielle Mittheilungen, damit nöthigenfalls Untersuchung angehoben und Genugthuung ertheilt werden könnte. Diesem Begehren wurde entsprochen, wobei die französische Klagenote sich auf folgende zwei, von dem Souspräfekten in Gex und dem Gendarmeriechef von Rousses an die Regierung berichtete Fälle stützte. Ein französischer Eisenbahnarbeiter fand sich in einer Schenke des Dörfchens Mortereau mit waadtländer Bauern zusammen, die über den Kaiser Napoleon, für den sie 1838 ins Feld gezogen seien, „schimpften“. Der französische Patriot nahm die Debatte auf, die Leute erhitzten sich gegenseitig, und das Ende vom Liede war, daß er zum Tempel hinausgeworfen wurde, wobei er eine Rippe gebrochen habe. Der zweite Fall aber ist schlimmer. Ein schon früher mehrfach genannter Sauzet kam in der Eigenschaft eines Kommis voyageur nach Nyon und begab sich dort in ein Café, in dem sich Gevatter Schneider und Handschuhmacher zum Abendessen eingefunden hatten. Aber trotz dieser friedlichen Beschäftigung äußerten die Leute laut ihre Unzufriedenheit über den Bürger von Arenenberg und sogar über den waadtländer Staatsrath. Herr Sauzet jedoch ist kein grober Eisenbahnarbeiter, er ist ein fein gebildeter Kommis voyageur und widerspricht deßhalb nicht, noch läßt er sich irgendwie in eine Diskussion ein; dabei kann er indessen nicht unterlassen, seinen imperialistischen Aerger durch ein „Verziehen des Gesichts“ kundzugeben. Ob nun die Cafégäste geheime Anhänger der Lavaterischen Physiognomik waren, oder ob das „Verziehungs-Experiment“ des Herrn Sauzet auch für Laien verständlich war, genug, die Nyoner Bürger schrieen plötzlich durch einander: Was du, sollen wir dich in den See werfen? Herr Sauzet begab sich von dannen eiligen Laufes nach Genf. Aber da gerieth er von der Scylla in die Charybdis. In einem Café, wo er ganz harmlos sich vom Nyoner Schrecken erholen wollte, wurde er plötzlich von „Offizieren“ mit dem Ehrennamen „mouchard“ angeschrien, so daß er abermals für gut fand, den Stab weiter zu setzen und hinter den Bastionen des Forts Les Rousses Sicherheit zu suchen. Sein dort abgestatteter Bericht (leider hatte er weder eine zerbrochene Rippe, oder auch nur eine derangirte Frisur vorzuweisen) hatte zur Folge, daß der Gendarmeriechef nach Paris meldete: „die Grenzbevölkerung ziehe es vor, lieber jeden Verkehr mit der Schweiz abzubrechen, als sich fernerer Lebensgefährde auszusetzen“. Indessen hat der Bundesrath, wie natürlich, Untersuchung angeordnet, wobei zu bemerken, daß Sauzet schon längst als Mouchard gilt.

— [Kleine Notizen.] In den ersten Tagen der Woche ist das schweizerische Musikfest in Basel abgehalten worden; Inschriften und Reden ermangelten nicht, auf die bedrohte Lage des Vaterlandes anzuspielen. — In der Sitzung des großen Raths von Basel interpellirte Professor Vischer über die Auslieferung des zu 4 Monaten verurtheilten französischen Dragoners Lasalle. Bürgermeister Sarrasin berief sich darauf, daß auch früher solche Auslieferungen vorgekommen seien, unter der Zusicherung, daß der Verurtheilte in der Heimath den Rest seiner Strafzeit absitzen solle. Prinz Napoleon ist in Genf angelangt und auf sein Landgut bei Nyon gereist; in seiner Begleitung befindet sich Emil Girardin. — Der König von Bayern hat in Ragatz seines Lehrers Schelling Grab besucht. (N. Z.)

Italien.

Turin, 11. Mai. [Cavour und die Garibaldi'sche Expedition.] Marquis Canofari scheint darüber, ob er seine Päſſe nehmen solle oder nicht, Weisungen von seiner Regierung abzuwarten. Cavour hat ihm sehr unangenehme Dinge zu hören gegeben und geäußert: „Ich kann den König nicht gegen sein eigenes Volk bewachen und die flüchtigen Sicilianer, überhaupt die Italiener nicht verhindern, ihren Landsleuten zu Hülfe zu eilen; was ich thun konnte, das habe ich gethan.“ Der Enthusiasmus im Publikum ist im Wachsen, und Cavour muß, wenn er nicht fallen will, den Italienern gegenüber Beweise seiner Sympathien für die Sache der Sicilianer geben und zugleich der Diplomatie gegenüber darthun, daß er dem Könige von Neapel vergnügte Tage wünsche. Die Geldsammlungen und geheimen Werbungen gehen ihren Weg voran; denn das Beispiel Garibaldi's wirkt elektrisch. Es scheint nicht, daß er direkt nach Sicilien sich begeben, und der Umstand, daß die frisch Angeworbenen ihm nachgeschickt werden, spricht auch für die Wahrscheinlichkeit dieser Vermuthung. In Mailand und in Turin haben sich 3000 Freiwillige gemeldet. Garibaldi soll übrigens gesagt haben: „Zu viel Leute mag ich nicht, einmal, um sie nicht zu kompromittiren, und dann, weil ich mir am besten meine Hülfstruppen vom Könige von Neapel erbitte!“ Wie soll Cavour sich dem Strome entgegenstellen? Er kann seine Entlassung geben, aber die Strömung des italienischen Patriotismus aufhalten, nimmermehr. Frankreich scheint besonders verstimmt, weil es englischen Einfluß hinter Garibaldi's Unternehmen wittert. Die Engländer haben aber nicht mehr und nicht weniger gethan, als was sie immer bei einer solchen Gelegenheit zu thun pflegen. Daß sie Absichten auf die Insel haben, glaubt hier in Turin Niemand. (K. Z.)

Turin, 14. Mai. [Telegr.] Während der zu Marsale bewirkten Landung sind vier Mann getödtet worden. Es scheint, daß eine Waffen und Munitionsausschiffung stattgefunden. Andere aus der Levante kommende Waffen waren einige Tage vorher an der Südküste ausgeschifft worden.

— [Garibaldi's Expedition.] Die „Opinion nationale“ giebt Einzelheiten über Garibaldi's Abzug; ein Augenzeuge erzählt: „Es war ein tief ergreifender Anblick. Die Männer hatten sich in einer herrlichen Frühlingsnacht auf einer Villa am Meeresufer, einige Wegstunden von Genua, versammelt. Es waren ihrer etwa 2000, wie man mir sagte; gewiß ist, daß alle Laubgänge des großen Gartens von Gruppen Freiwilliger angefüllt waren, welche mit Bündeln und Gewehren und Munitionskisten zum Seegestade hinabstiegen und, ohne ein Wort zu sprechen, dieselben an Bord der Schiffe brachten, die bereit lagen. Kaum hörte man einige Befehle flüstern. Alle waren ernst; kein Ruf, kein Lebehoch, keine Scheinbegeisteruug, aber auf allen Gesichtern der Ausdruck entschlossenen Willens und tiefer Ueberzeugung! Erst später auf offener See wollte Garibaldi weitere Weisungen ertheilen. Seinen Plan hat er noch Niemanden mitgetheilt, doch strahlte sein Auge. Um 3 Uhr Nachts gingen sie an Bord, die See war äußerst ruhig. Die „Opinione nationale“ setzt hinzu: „Aus demselben Schreiben ersehen wir, daß Garibaldi seinen einzigen Sohn bei sich hat und bedauert, nicht zehn Söhne zu haben, denn er nähme sie alle mit. Auch Georg Manin, Sohn des ehemaligen Präsidenten der Republik Venedig, begleitet Garibaldi und ist speziell an seine Person attachirt. Garibaldi brauchte übrigens nur zu wählen, so zahlreich waren die Gesuche um Betheiligung an dem Zuge, die er von Freiwilligen und Offizieren aller Grade erhalten hat.“ — In einem Briefe von Joseph Ricciardi, dem ehemaligen Mitgliede des neapolitanischen Parlaments, aus Genua vom 7. Mai, finden sich folgende Einzelheiten: „Vorgestern, 9 Uhr Abends, war ich mit vielen Anderen in Quarto bei Garibaldi und um 10 Uhr gingen wir an Bord der bereit gehaltenen Barken, die uns auf die Dampfer „Piemonte“ und „Lombardo“ bringen sollten, welche mit dem Gros der Expedition von Genua erwartet wurden; aber 5 Stunden vergingen, und es wurde 3 Uhr Morgens, als die Dampfer endlich erschienen und wir uns einschiffen konnten. Ungeachtet meiner schwachen Gesundheit und trotz des Abrathens von Seiten Garibaldi's hatte ich darauf bestanden, den Zug mitzumachen, weil mein Name sich mit unter den Aufrufen an die Bevölkerungen des Königreichs Neapel befindet. Fünf Stunden unter freiem Himmel in einer kalten Nacht ohne Mantel machten mich so fieberkrank, daß ich nach Genua zurückkehren mußte.“

— [Garibaldi in Calabrien.] Die Wiener Blätter veröffentlichen eine telegraphische Depesche, nach welcher Garibaldi seine Landung bei Arezzo in Calabrien bewirkt hätte. Die „Ostd. Post“ bemerkt dazu: „Calabrien liegt bekanntlich am tyrrhenischen Meere, hat eine Menge Vorgebirge und Buchten. Der gebirgige Charakter des Landes macht es möglich, mit kleinen Mitteln großen Heereshaufen zu widerstehen und einen zähen Guerillaskrieg zu führen. Wir erinnern nur an den hartnäckigen Widerstand, den Ruffo von hier aus der französischen Invasionsarmee unter dem ersten Konsul entgegengesetzt und der den Franzosen so viel Blut kostete. Wenn Garibaldi sich in den Bergen festsetzt und die Fahne der Revolte für Sardinien aufpflanzt, so wird es ihm an Zuzug nicht fehlen, und die Revolution in Neapel ist in Permanenz erklärt.“ — Die „Presse“ meint: „Die Calabresen sind ein ungemein kriegerischer Stamm, gleich verwegen in ihren Bergen, wie auf dem Meere, dessen Woge ihre unwegsamen Felsen bespült. Es ist eine von der Natur gleich Montenegro oder dem Kaukasus wohlbefestigte Burg und eine Operationsbasis sondergleichen für eine geschickt geführte Insurrektion. Garibaldi hat auch diesmal wieder durch die Wahl des Kampfbodens seine große militärische Begabung gezeigt.“

— [Die Expedition Garibaldi's.] Auch heute fehlt es noch an bestimmten Angaben über die Garibaldi'sche Expedition. Die telegraphischen Depeschen, so wie die Berichte der französischen Blätter sind voller Widersprüche, entweder weil man noch nichts weiß oder nicht voreilig ausplaudern will. Fest steht erstens, daß die neapolitanische Regierung starke Truppenmassen nach Kalabrien geworfen und auch in den Abruzzen neue Truppen-Aufstellungen angeordnet hat; fest steht ferner, daß neapolitanische Kreuzer von 30 zu 30 Seemeilen an der sicilianischen Küste aufgestellt sind und besonders der Eingang ins Adriatische Meer scharf überwacht wird, da nur auf der Adriatischen Küste von Seiten der neapolitanischen Strategen eine Landung für gefährlich erachtet wird. Von der Mißlichkeit eines Durchbrechens dieser Kreuzerlinie ausgehend, macht die Konjektural-Politik nun Schlüsse, die sich dann, wie gewöhnlich, in Frankreich und Italien in Gerüchte verkörpern. Danach soll Garibaldi in Terracina im Kirchenstaate an der neapolitanischen Grenze gelandet sein, um über Fondi, Capua und Aversa, Gaeta rechts liegen lassend, geradezu auf Neapel zu marschiren und die Hauptstadt zur Erhebung aufzurufen. Aber hier würde Garibaldi sich mit dem Beobachtungs-Korps, das in der Terra di Lavoro auf solche Fälle eingerichtet ist, erst abzufinden haben. Andere Gerüchte lassen die Expedition in Kalabrien landen. Aber dann müßte Garibaldi zuvor die Kreuzerlinie sprengen. Daß die Expedition in Talamone ans Land ging, wird durch den Brief eines betheiligten Offiziers von diesem Orte, der am 13. in Marseille eintraf, bestätigt. Garibaldi hatte dieser Quelle zufolge bloß 1100 Freiwillige bei sich; denn obgleich sich die doppelte Anzahl von Leuten zum Zuge drängte, so konnte doch nicht mehr als jene kleine Elite an Bord genommen werden. Garibaldi befehligte den einen, Nino Bixio den anderen Dampfer. Der Bürgermeister von Talamone, das zwischen den Mündungen der toscani-

(Fortsetzung in der Beilage.)

schen Küstenflüsse Ombrone und Albegna liegt, empfing Garibaldi, und die Bevölkerung bewirthete festlich die Mannschaften, die jedoch bald wieder in See stachen. Ob die Neapolitaner wirklich so aufgeregt sind, wie gerüchtweise behauptet wird, ist fraglich; dagegen herrscht in Genua seit Garibaldi's Abfahrt eine unbeschreibliche Aufregung. Eine zweite Expedition unter Medici ist, wie bereits gemeldet, im Werke. Alles, was schießen kann, will mit; es ist jedoch sehr zweifelhaft, ob die sardinische Regierung die Freiwilligen wird ziehen lassen. Der Indépendance Belge" wird aus Genua, 11. Mai, geschrieben, daß die Dampfer „Piemonte" und „Lombardo" ein Segelschiff im Schlepptau führen, daß dagegen die Nachricht, als sei auch ein dritter Dampfer der Rubattino'schen Gesellschaft, „Sardegna", mitgenommen worden, sich nach offiziellen Meldungen als unbegründet ergeben hat. In Genua hieß es, eine zweite Expedition sei, gleichzeitig mit der Genueser, von Rimini, an der Adriatischen Küste, ausgelaufen. Auch Franzosen befinden sich bei Garibaldi, und in Genua wollte man sogar wissen, daß weitere 350 Franzosen sich für die Reserve-Expedition unter Medici gemeldet hätten. Die Mazzinisten sind in Genua sehr rührig, und man fürchtet, sie spielen doppeltes Spiel. Die mazzinistische „Unita Italiana" in Genua donnert mit jedem Tage heftiger gegen Frankreich und ruft stürmisch zum Zuge nach Sicilien auf. Die Freiwilligen, welche Garibaldi mitgenommen, sind der Mehrzahl nach Lombarden, aus den nördlichen Thälern, also gute Büchsenschützen. Anwerbungen für Sicilien sind jedoch nicht bloß in Italien, sondern auch in England im Gange, und „sie bilden", wie die „Indépendance" bemerkt, „das Gegenstück zu den Anwerbungen für die päpstliche Armee". Dem „Courrier du Dimanche" zufolge sagte Garibaldi bis zur Abfahrt kein Wort über Zweck und Richtung des Unternehmens; erst als er an Bord war, rief er Nino Bixio „laut genug, um vernommen zu werden", zu: „Wohlauf nach Sicilien; es gilt, die Unterthanen vom Könige von Neapel zu retten." Derselben Quelle zufolge befinden sich unter den Freiwilligen über dreihundert Söhne aus den angesehensten und reichsten Familien; an baarem Gelde hat Garibaldi etwa 100,000 Lire bei sich, doch ist eine Million für ihn gezeichnet, die ihm sofort zur Verfügung steht, wenn er auf Sicilien Fuß gefaßt hat. An Feldkanonen hat Garibaldi, dieser Quelle zufolge, nur fünf Stück an Bord. Diese Ausrüstung, setzt der Korrespondent hinzu, sei allerdings an sich viel zu gering, doch komme Alles darauf an, ob „die Unterthanen vom Könige von Neapel gerettet sein wollen"; in letzterem Falle werde Garibaldi in Kurzem die genügenden Streitkräfte zur Hand haben, um die königlich neapolitanischen Heere zu Paaren zu treiben. Der neapolitanische Hof hat übrigens bereits Alles, was gerettet werden soll, eingepackt und sich reisefertig gemacht, um sich nach Gaeta zurückzuziehen, wenn die Insurrektion um sich greifen sollte.

Spanien.

Madrid, 11. Mai. [Einzug der afrikanischen Armee; das Ministerium; Standeserhöhung.] Der feierliche Einzug der afrikanischen Armee in Madrid hat heute Vormittag unter enthusiastischen Kundgebungen der Bevölkerung stattgefunden. Die Königin besuchte das Lager der Truppen, ließ dieselben defiliren und kehrte sodann nach Aranjuez zurück. Die Armee wurde mit großem Enthusiasmus empfangen. Man schätzt die Zahl der Fremden, welche in die Stadt gekommen waren, um dem Einzuge beizuwohnen, auf 80,000. Die „Gaceta" meldet, daß die afrikanischen Truppen eine Medaille erhalten werden, und die Dauer des Feldzugs doppelt gerechnet werden soll. — Die Gerüchte von dem Rücktritt des Ministers des Innern werden von den Regierungsblättern dementirt. Erst wenn die beginnenden Cortesdebatten die Situation eines jeden Mitgliedes des Ministeriums klar gemacht haben werden, dürfte von Modifikationen des Kabinets die Rede sein. Die Opposition der Deputirtenkammer will in Stelle des Herrn Martinez de la Rosa, einen entschiedenen Liberalen, zum Präsidenten wählen; die ministerielle Partei wird jedoch für den bisherigen Präsidenten stimmen und hofft den Sieg zu erringen. — Der Generalkapitän von Katalonien, Gen. Dulce, ein entschiedener Anhänger Odonnells, soll zum Granden von Spanien unter dem Namen eines Marquis von Castellfollis erhoben werden.

Rußland und Polen.

Petersburg, 6. Mai. [Duellstrafen.] In dem kriegsgerichtlichen Verfahren, welches über die Haupt- und Nebenpersonen des Duells verhängt wurde, das zwischen dem Lieutenant Baron Meyendorff und dem Studenten Demidoff vor einigen Wochen stattfand, ist jetzt das Urtheil gefällt worden, und ein Tagesbefehl des Generals Plautin macht dasselbe dem Gardekorps bekannt. Das Kriegsgericht hat die Duellanten für gleich schuldig befunden (obgleich Meyendorff der Forderer war und seinen Gegner leicht verwundete) und Beide zum Verlust des Adels und zur Einstellung als Gemeine, die Sekundanten Graf Musin-Puschkin und Baron Wolff zu 2 Monat Arrest auf der Hauptwache verurtheilt, in Anbetracht jedoch, daß dieselben „unter dem Einfluß der allgemein angenommenen Begriffe von Ehre gehandelt haben und die vorgefallene Verwundung nicht bedeutend war", sie der Gnade des Kaisers empfohlen, und dieser hat die Strafe für beide Duellanten auf zwei Monat Arrest auf der Hauptwache, ohne Verlust der Ehrenrechte, ermäßigt; die Sekundanten sind als mit der erlittenen Untersuchungshaft genügend bestraft anzusehen.

Petersburg, 9. Mai. [Tagesnotizen.] Nach neueren Nachrichten aus Nizza scheint das Befinden der Kaiserin Mutter nicht ganz den Erwartungen, die man von der Einwirkung des südlichen Klima's hegte, zu entsprechen. — Ueber den Neubau der Stadt und Festung Sebastopol schreibt der „Odessaer Bote": Die Restauration des eingeäscherten Sebastopol ist mit Beginn des Frühlings vorgenommen worden. Der Ort soll 20 Straßen, 57 Gassen und 15 Plätze erhalten. 6 Straßen und 12 Gassen, so wie 2 Plätze sind bereits durch theilweise fertige Gebäude begrenzt. — Man erzählt sich nach dem „Mosk. Telegr.", daß das Kriegsministerium damit umgehe, an passenden Orten, als z. B. Petersburg, Moskau, Warschau, Archangel, Tamboff, Kasan und Tiflis, großartige Marställe anzulegen. — Ein Tagesbefehl ermächtigt den Befehlshaber der Kaukasusarmee, im Falle eines trotzigen Widerstandes der Natuchaizen bei Anlegung der Wege und Forts, sofort mit Waffengewalt einzuschreiten und ohne Rücksicht auf Verhältnisse, die früher in Betracht kamen, z. B. Unterstützung des Stammes durch die Türkei, unter allen Umständen zu unterjochen oder zu vernichten. Demzufolge ist eine Konzentration der irgend entbehrlichen Truppentheile der beiden Flügel der Armee im Kaukasus im Gange. Vom Schwarzen Meere her sollen noch einige Kosakenpulks anlangen, und die der russischen Krone unterworfenen Kirgisen werden ebenfalls einen nicht unbeträchtlichen Trupp Reiterei stellen. Während seiner Krankheit hat Barjatinski, der sich jetzt auf dem Wege der Genesung befinden soll, den Schlachtplan entworfen, und nach wenig Wochen werden wir den Erfolg sehen. — Schamyl leidet noch immer an wechselndem Fieber. Seine einzige Erholung und Freude ist das Studium der Spezialkarten des Kaukasus, russischer Schlachtpläne und das Einexerzieren der ihm zur Leibwache beigegebenen 6 Mann Tschetschenzen nach russischer Manier. — Der Statthalter des Königreichs Polen, Oberbefehlshaber des 1. Armeekorps, Generaladjutant, Fürst Gorschakoff, ist auf drei Monate krankheitshalber nach Holland und Deutschland beurlaubt.

— [Truppenaufstellungen.] Berichte aus Sofia in Bulgarien melden von bedeutenden Konzentrationen türkischer Truppen unter Befehl des Pascha's Suleiman und Osman. Die Hauptheersäulen liegen bei Nischa und Kustendsche. Aus Bosnien, namentlich Sarajewo, wird gemeldet, die ganze Provinz biete gleich der Herzegowina und Bulgarien den Anblick eines Heerlagers. (H. B. H.)

Warschau, 14. Mai. [Kirchenbau; unberechtigte Klagen; Eisenbahnbauten; deutsche Fabrikstädte.] Die hiesige reformirte Gemeinde, die sich in den letzten Jahren nicht unbedeutend vergrößert hat, wird das längst gehegte Projekt des Neubaues einer Kirche schon in diesem Sommer zur Ausführung bringen. Die Baustelle ist auf dem Działynski'schen Platz bei der Lissaer Straße bereits angekauft und der Baufonds durch Beiträge der Gemeindemitglieder so weit zusammengebracht, daß dem Beginn des Baues von dieser Seite kein Hinderniß entgegensteht. Die bisherige Kirche der Gemeinde, die kaum den fünften Theil der Mitglieder fassen kann, soll verkauft werden. — Die Klagen der Deputirten polnischer Nationalität im preußischen Abgeordnetenhause über Mangel an Unterrichtsanstalten und über Bedrückung ihrer Nationalität von Seiten der Regierung erregen hier um so größeres Staunen, als Preußen hier allgemein als der Staat der Intelligenz und als das Eldorado der bürgerlichen Freiheit betrachtet wird, nach dem die hiesige Fortschrittspartei sehnsüchtig ihre Blicke wirft. Die Ueberzeugung befestigt sich immer mehr, daß der Hang des polnischen Adels nach Ungebundenheit, der das polnische Staatswesen zu Grunde gerichtet hat, heute noch eben so stark und eben so gefährlich ist, wie früher, und nur durch ein energisches Regiment niedergehalten werden kann. So paradox es auch klingt, so ist es doch wahr, daß es Völker giebt, denen nichts verderblicher ist, als — die Freiheit! Wie ruhig sind die Polen unter dem russischen Regiment, und wie würden sie die russische Regierung bis in den Himmel erheben, wenn sie ihnen nur die Hälfte der Unterrichtsanstalten und der bürgerlichen Freiheiten gewährte, deren ihre Brüder sich unter dem milden Scepter Preußens erfreuen! Wer einen Begriff davon haben will, wie viel die preußische Regierung in ihren ehemals polnischen Provinzen für die Hebung der Volksbildung gethan hat, der komme hierher, wo es fast gar keine Volksschulen giebt, und wo die Bildung nur das Privilegium einer bevorzugten Klasse ist! Als eine auffallende Erscheinung war es unlängst in einem polnischen Blatte bemerkt, daß die hiesigen Polen das Schicksal ihrer Brüder in Preußen, und die preußischen Polen das Schicksal ihrer Brüder in Rußland beneiden. — Die Arbeiten an der Lowicz-Bromberger Eisenbahn werden mit großem Eifer betrieben. Der Bau der Brücke über die Czura bei Lowicz, zu dem schon im vorigen Herbst Vorbereitungen getroffen wurden, soll im Laufe dieses Sommers vollendet werden. Der „Czas" spricht die Befürchtung aus, daß dieser neue Schienenweg dem „Drange des Germanismus nach Osten" Vorschub leisten werde, und fordert die Bewohner des Königreichs Polen auf, wohl auf ihrer Hut zu sein und durch verdoppelte industrielle Thätigkeit dem Eindringen des deutschen Elements entgegenzuwirken. Auch die Arbeiten an der Strecke der Petersburg-Warschauer Eisenbahn von Dünaburg bis Warschau sind auf allen Punkten in Angriff genommen. Der Bau dieser Strecke soll schon im künftigen Jahr vollendet sein. Mit gleicher Energie wird an der Odessa-Kiewer Eisenbahn gearbeitet, deren Bau eine polnisch-russische Gesellschaft übernommen hat. Diese Bahn führt über Balta, Brailaw und Bialocerkieff und soll später von Kiew über Sitomir bis Brody weitergeführt werden. — Wir wundern uns oft über das schnelle Aufblühen der Städte in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Dieselbe Erscheinung bieten auch mehrere deutsche Fabrikstädte im Königreich Polen, z. B. Lodz, Zgierz und Ozorkow, dar. Die erstgenannte Stadt, die im Kreise Lenczyc liegt, hatte vor etwa 15 Jahren kaum 3000 Einwohner, heute zählt sie deren weit über 30,000, von denen kaum der achte Theil der polnischen Nationalität angehört. Der Andrang deutscher Fabrikarbeiter steigert sich mit jedem Jahr. Im vorigen Jahr siedelten sich dort 500 preußische Familien an. Auch die beiden anderen Städte haben in den beiden letzten Jahren sehr an Ausdehnung gewonnen. (B. W.)

Dänemark.

Flensburg, 13. Mai. [Schleswigsche Zustände.] Gegen die Mitglieder der schleswigschen Ständeversammlung hat man, trotz des famosen Ministerialreskripts vom 25. März, von weiteren Untersuchungen und Verfolgungen wegen Verbreitung des bekannten Adreßentwurfs Abstand nehmen müssen. Der einzige, gegen den man eine formelle Anklage erhoben hatte, Hinrichsen aus Meye, ist, und zwar nicht ohne spezielle Weisung von Kopenhagen, freigesprochen worden, wobei man indessen natürlich nicht verfehlt hat, ihm die ziemlich bedeutenden Kosten zur Last zu legen. Ich bin in der Lage, Ihnen den Grund angeben zu können, weshalb die Regierung nicht getraut hat, gegen die Mitglieder der Ständeversammlung weiter vorzugehen. England hat in letzter Zeit wiederholt ernste Vorstellungen wegen des Regiments in Schleswig gemacht, und man muß deshalb wohl weiteren Eklat zu vermeiden suchen. Desto brutaler tritt man gegen die schlichten Leute auf, welche sich haben beikommen lassen, Petitionen an die Ständeversammlung zu richten. Nicht genug, daß man ihnen dies selbst zum Verbrechen anrechnet, hat man auch denjenigen, die an der politischen Erhebung von 1848 sich betheiligt haben, von Gerichtswegen die Anzeige gemacht, daß die ihnen 1850 ertheilte Amnestie nunmehr, wegen der von ihnen eingereichten Petitionen, als verwirkt angesehen werde, und daß sie demgemäß wegen ihrer Betheiligung an der Erhebung von 1848 peinlich angeklagt werden würden. (Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 5. Mai. [Hungersnoth in Adrianopel; Heirathsgesuch.] Dieses Jahr verspricht ein sehr fruchtbares zu werden. Das vorige Jahr war ebenfalls befriedigend, und dennoch erfährt man aus Adrinopel das Unglaubliche, daß die Leute dort Hungersnoth ausstehen, und zwar nicht aus Mangel an Getreide, sondern an Mehl und in Folge davon an Brot. Die Gründe liegen in der Beschiffung der Maritza durch Dampfboote. Auf diesem Flusse und den Zuflüssen gab es früher viele Wassermühlen, welche durch Dämme im Flusse das nöthige Wasser erhielten. Diese mußten der Schifffahrt wegen beseitigt werden. Die übrig gebliebenen reichen nicht mehr aus, und einer Dampfmühle, welche ein Franzose in Adrianopel errichtet hat, ist durch Einfluß der Nachbarn, welche von Müllern aufgehetzt wurden, das Mahlen untersagt worden. Und bei alledem ist gar nicht einmal Schifffahrt auf der Maritza, weil das dazu bestimmte Dampfboot schlecht gebaut ist. — In dem hier in türkischer Sprache erscheinenden Journal lies't man unter den Ankündigungen Folgendes: „Ein junges Mädchen, Namens Delisch, von der Tribus der Nogais, 17 Jahr alt, schön und von sehr guter Familie, die eine vortreffliche Erziehung erhalten hat, und deren Bruder den Titel Bey führt, erbietet sich, einen jungen Mann zu heirathen, wenn er ihr gefällt. Das Nähere bei Hafiz Pascha, Präsident der Kommission für die tscherkessische Auswanderung." (K. Z.)

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 15. Mai. [51. Sitzung.] Am Ministertische: Fürst von Hohenzollern, v. Auerswald, General Roon, Frhr. v. Patow, Graf Schwerin, mehrere Regierungskommissarien, Frhr. v. Schleinitz. — Die allgemeine Diskussion über die neuen Militärvorlagen wird vom Abg. Rosenberg-Lipinski eröffnet, welcher sich gegen den Kommissionsantrag gemeldet hat wegen Einschiebung des Wortes „einstweilig"; gleichwohl wird er dann gegen das Gesetz nicht stimmen, um das einstimmige Votum nicht zu stören. Nothwendig ist der Entwurf, und Vertrauen müssen wir haben; es heißt hier, die Regierung unterstützen, und da sie die großen Fragen nicht berührt, mag man einen mageren Vergleich dem fetten Prozesse vorziehen, denn so kommt man aus einem unangenehmen Dilemma heraus, und kann heute ein Versöhnungsfest feiern. Wir können unser künftiges Votum mit Treue und Gewissenhaftigkeit erwägen; heute haben wir nur ein Ja zu sagen; die Regierung wird die Erfahrungen der letzten Wochen benutzen, um in Zukunft richtiger in dieser Frage zu verfahren. Vielleicht wird dann der militärische Liberalismus zum Durchbruch kommen, vielleicht wird der Parademarsch noch etwas weniger geübt werden. Ich vertraue der Regierung und bin von der Nothwendigkeit der fortgesetzten Kriegsbereitschaft überzeugt. Die Rheinbundsgelüsternheit ist ein ganz sicheres Mittel für Preußen Propaganda zu machen und die Sympathien des deutschen Volkes Preußen zuzuwenden. Ich sehe nicht mit Uebermuth, nicht mit Kleinmuth, sondern mit Muth in die Zukunft, ich traue auf mein Vaterland, ich traue auf unser Heer! (Bravo rechts.) — Abg. Reichensperger (Geldern): Das heutige einstimmige Votum wird eine mächtige Wirkung hervorbringen. Es ist ein Vertrauensvotum auf Treu und Glauben. Der Rechtszustand ist heute wie vor einem Jahre schwer bedroht, und es bedarf keines diplomatischen Auges, um die politische Lage für mißlich zu halten; das gute Recht wird bald nicht mehr ausreichen, und es wird die Macht der Waffen in die Waagschaale geworfen werden müssen; bald wird, und es ist schon der Fall, nur das Recht des Stärkeren gelten. Ob die jetzige Lage durch das Verschulden Europas herbeigeführt, mag mit Stillschweigen übergangen sein; ein Eingehen auf diese Frage würde zur Eintracht nicht beitragen. Ich glaube aber nicht, daß die kurhessische Frage und auch nicht die schleswigsche hier bei unserem Votum maaßgebend sein dürfen. Ich stimme nicht mit dem Antrage des Grafen Cieszkowski, welchen ich für unzulässig erachte aus inneren und äußeren Gründen. Was das Wort „einstweilig" betrifft, so lege ich Gewicht darauf, damit die Regierung wisse, daß sie das nächste Jahr andere Anordnungen treffen müsse. Mag sie den guten männlichen Geist im Volke nähren und fördern, in der Erziehung ist Manches mangelhaft und namentlich die physische Entwickelung der Jugend; jenen echt militärischen, ritterlichen Geist, welcher jene glorreichen Tage wieder ruft, nach denen Deutschland schmachtet, soll sie wachrufen. Wenn Preußen allein die Last tragen soll, ist unsere Zukunft nicht gesichert, die Germanen müssen Alle zusammenstehen; die Existenzfrage ist im Spiele, das Schiff des Staates wird den Wogen trotzen, denn es ist die Arche der Zukunft. — (Die Herren v. d. Heydt u. Graf Pückler sind eingetreten; Se. K. H. der Prinz Friedrich Wilhelm ist in der königl. Loge; alle Tribunen, auch diejenige der Diplomaten, sind gefüllt; auch der Feldmarschall v. Wrangel wohnt der Sitzung bei.)

Abg. v. Prittwitz kommt auf die zweijährige Dienstzeit und ihre Anhänger, auf das Avancement der Unteroffiziere zu sprechen; die solches wollen, werden heute mit schwerem Herzen ihr Ja! sagen; ich gehöre nicht zu ihnen und stimme freudig für die Vorlage. Hoffentlich wird die Regierung an ihren Vorlagen festhalten. Der Redner begreift nicht, wie die Kommission, welche die ersten Vorlagen verworfen, jetzt das Geld bewilligt, obgleich sie die Prinzipien, von welchen die Regierung ausging, noch heute für falsch hält. Die Möglichkeit einer Mobilmachung in den nächsten Jahren liegt nahe; sie wird nicht mehr so viel Kosten verursachen, Dank dem heutigen Votum. Auf Europa lastet ein Zustand, der mehr ist als derjenige der Unbehaglichkeit; bald dürfte unser Vaterland in die Lage kommen, die heiligsten Güter, wie schon einmal, wieder zu vertheidigen, und in solchem Augenblicke darf ein patriotischer Abgeordneter der Regierung die Mittel zur Kampfbereitschaft nicht versagen; wollte er es, er würde unverantwortlich handeln, und das ist nicht meine Sache. Ich glaube nicht, das die hessische und die schleswigsche Angelegenheit hier in Erwägung gezogen werden darf, ich stimme auch nicht für die Vorlage aus Vertrauen zur Regierung; ich habe kein Mißtrauen, kein Vertrauen, keine Abneigung, keine Zuneigung — ich habe nur meine Ueberzeugung. Ich werde über das Amendement des Grafen Cieszkowski erst mich aussprechen, wenn ich die Meinung des Hrn. Finanzministers über dasselbe gehört haben werde. Der Redner wird immer schwerer verständlich, sein Urtheil über die Grundsteuervorlagen erregt den heftigen Unwillen der Rechten.) Stimmen Sie für die Regierungsvorlage, aber nicht aus den von der Kommission angeführten Gründen. (Bravo links, zischen rechts.) — Abg. Osterrath: Die Gründe, welche den Vorredner bestimmt haben, für die Vorlage zu stimmen, würden mich bestimmen, dagegen zu votiren. In dem Organisationsetat findet sich eine Anomalie, welche ins Gewicht fällt; außerdem sind Ersparnisse wohl einzuführen. Der Redner kritisirt den Militäretat, dessen Einrichtungen, hält die Reorganisation für nothwendig, und glaubt, daß die Regierung das Fehlerhafte in ihren ersten Vorlagen verbessern wird. Der jetzige Kommissionsbericht enthält Alles, was nur das Votum sichern kann; wir können auf die Regierung vertrauen; im vorigen Jahre hätte sie 40 Millionen aufnehmen können; sie hat nur 30 Millionen aufgenommen, ob sie damit in der deutschen und auswärtigen Politik viel ausgerichtet hat, ist eine andere Frage. In Europa ist Alles erschüttert, wir stehen auf einem Vulkan, und darum muß die Regierung gerüstet sein. — Abg. v. Ammon bedauert, daß Hr. v. Prittwitz (Bunzlau) auf die ersten Militärvorlagen zurückgekommen ist; er hat auch nichts von den subversiven Tendenzen der demokratischen Presse bemerkt; während man auf der anderen Seite so dreist gewesen ist, Broschüren an Abgeordnete des Hauses zu vertheilen, worin ihrer Abstimmung gleichsam Zwang angethan wurde. Auch ohne dreijährige Dienstzeit wird jeder Preuße im Augenblicke der Gefahr Gut und Blut dem Vaterlande opfern. — Abg. Hartmann tadelt, daß der Vergleich zu Stande gekommen ist; aber er wird für die Vorlage stimmen, weil er glaubt, daß Preußen nicht bloß gerüstet, sondern auch schlagfertig dastehen muß. Wie konnte es ein deutscher Minister wagen, auszusprechen, was Hr. v. Borries gesagt, ohne sich die Ungnade seines königl. Herren sofort zuzuziehen? u. s. w. (Das Haus wird sehr unruhig und bricht zuletzt in Lachen aus, wodurch sich der Redner bewegen läßt, abzubrechen.)

Abg. v. Berg: Ich hoffte, es werde möglich wenig gesprochen werden; denn es sollte keine Meinung hier ausgesprochen werden. Gerade weil wir über die Einzelnheiten der Militärvorlagen verschiedener Meinung sind, sollten wir heute ihnen Stillstand gebieten. (Bravo.) Ein patriotisches Votum soll es sein, nicht ein Parteivotum. (Lebhaftes Bravo.) — Der Finanzminister will nicht in Einzelnheiten eingehen, denn Hr. v. Berg hat den richtigen Standpunkt bezeichnet, den auch die Regierung gewünscht hätte. Die Regierung hat die Gründe angegeben, warum sie die jetzigen Vorlagen gemacht hat; sie wird die gegen die ersten gemachten Bedenken einer gewissenhaften Prüfung unterziehen, das mag man überzeugt sein. (Lebhaftes Bravo.) Das Provisorium ist so zu verstehen, daß die Armeereform ganz unabhängig von äußeren Verhältnissen geboten ist; es mag nur an die erhöhte Aushebung von jungen Mannschaften gedacht werden. Die Regierung sieht den Zustand als einen provisorischen an, weil der definitive Zustand nur mit Zustimmung der Landesvertretung herbeigeführt werden würde. (Bravo.) — Die Generaldiskussion ist geschlossen. — Der Berichterstatter Frhr. v. Vincke bedauert die Debatte, bedauert die Art und Weise, wie Hr. v. Prittwitz Parteileidenschaften angefacht habe. Man hätte sich an das Wort des Hrn. v. Blanckenburg erinnern sollen: In Sachen Preußen contra Ausland giebt es keine Partei in Preußen; ein Wort, das Hr. v. Blanckenburg heute gewissenhaft gehalten hat. Die Hauptmeinungsverschiedenheit zwischen der Regierung und uns ist aber das Institut der Landwehr, eine Frage, welche durch die heutigen Vorlagen nicht im Geringsten berührt wird; mag man noch so viel Linienregimenter errichten, damit hört die Landwehr nicht auf, als Feldtruppe und wesentlichster Bestandtheil der Armee zur Verwendung zu kommen. Auch die Frage der zwei- oder dreijährigen Dienstzeit kommt in der heutigen Vorlage vollends gar nicht zur Besprechung. Die Konklusionen des Hrn. v. Prittwitz kommen da hinaus, daß die Minister ihr feierlich gegebenes Wort, an den Gesetzen nicht rütteln zu wollen, zu halten nicht beabsichtigen, daß sie keine Ehrenmänner sind. Der Berichterstatter analysirt die Punkte, in denen sich die Kommission mit der Regierung bezüglich der ersten Vorlagen in Uebereinstimmung befunden hat. Den Schritt der Regierung, kombinirte Infanterieregimenter zu errichten, nenne ich nicht weise, weil er Mißtrauen ins Land schleudert. Der Ausdruck ist aber von keiner Tragweite; wie die Regimenter auch getauft werden mögen, die Landwehr ist doch in diesen Regimentern, und kommt es zur Mobilmachung, müßte doch die Landwehr formirt werden. Doch — es sind schon mehr Ungeschicklichkeiten Seitens der Regierung in dieser Angelegenheit begangen worden. Der Redner beleuchtet sodann die Reorganisationsprojekte der Regierung, und zeigt ihr, daß sie auf die Bedenken der Kommission wird aufmerksam sein müssen, um nicht das nächste Jahr in die Verlegenheit zu kommen, Offiziere und Pferde auf den Aussterbeetat zu setzen. Ohne Votum des Hauses ist keine Ausgabe möglich; handelte die Regierung dagegen, sie bräche die Verfassung. Im nächsten Jahre wird die Behandlung der neuen Vorlagen freier und unbefangener geführt werden können, und Gott gebe, daß sich auch die Lage Europas so weit dann aufgeklärt haben wird, daß die Nothwendigkeit nicht mehr allein maaßgebend wird. Es mögen nur wenige

Fälle vorgekommen sein, wo eine Regierung ihre Prinzipien vertagt, nicht vor einem Votum des Hauses, sondern vor einem Votum der Kommission. Das ist mit Freuden zu begrüßen. Unter dem Gesetze von 1814 steht ein Name, Bürge, daß niemals ein preußischer Monarch dieses Gesetz durch königlichen Willen ohne Zustimmung der Landesvertretung aufheben wird ꝛc. Wir selbst erkennen an, daß die Gefahr eines Krieges in diesem Augenblicke nicht nahe bevorstehend ist; mag ein Jeder den Augenblick so weit spannen, wie er will. Mit unsern deutschen Brüdern wollen wir gehen; fehlt nun aber die Unterstützuug der deutschen Regierungen, dann muß Preußen den Weg allein finden. Wer in der Geschichte der Zeit zu lesen versteht, wird unsere Sprache verstehen, und einstimmiges Vertrauen der Regierung zuwenden. (Lebhaftes Bravo.)

Der Kriegsminister: Der Hr. Referent hat die Regierungsvorlagen kritisirt, das wehrt ihm Niemand; er hat der Regierung Belehrung ertheilt; für jede Belehrung muß man dankbar sein, aber die Form, die er gewählt, goutire ich nicht. Der Hr. Referent hat das Wort Unschicklichkeit gebraucht... — Der Präsident: Ich bedaure, den Hrn. Kriegsminister unterbrechen zu müssen. Dies Wort ist nicht gefallen. (Oho! Oho! links.) Meine Herren! ich erkläre, daß dieser Ausdruck nicht gefallen ist, und wünsche, daß Sie sich meinen Aussprüchen nicht widersetzen. — Der Kriegsminister: Ich habe diesen Ausdruck gehört. — Der Präsident: Der Ausdruck ist nicht gefallen, es ist der Ausdruck Unschicklichkeit nicht gebraucht worden; den würde ich gerügt haben; es ist der Ausdruck Ungeschicklichkeit gefallen, über dessen Zulässigkeit man streiten kann, der aber nur das Gegentheil, nicht von Schicklichkeit, sondern von Geschicklichkeit ausdrücken soll. Alle die Herren, die sich herausgenommen, mir zu widersprechen, rufe ich hiermit zur Ordnung. Der Kriegsminister: Den Ausdruck Ungeschicklichkeit habe ich auch nur rügen wollen; es wird Manches für ungeschickt gehalten, was gar geschickt sich gestaltet, wenn man die Motive kennt, aus denen das Ding hervorgegangen ist; und es erscheint Manches als geschickt, was genauer betrachtet eine platte Thorheit ist. Das Wort Ungeschicklichkeit ist an die Regierung im Allgemeinen adressirt worden, darunter steht aber zur Eröffnung an den Kriegsminister, darum habe ich mich dagegen verwahren und den Ausdruck rügen wollen. — Der Präsident: Ich wiederhole dem Herrn Kriegsminister, daß Rügen über unparlamentarische Ausdrücke nur mir zustehen, und daß ich die letzten Tage meines Amtes das mir zustehende Recht nicht schmälern lassen werde, von Niemandem. (Bravo!) — Nach einer thatsächlichen Bemerkung des Hrn. v. Prittwitz (Bunzlau) erklärt Freiherr v. Vincke, daß er in der Geschwindigkeit, die nun einmal in seinem Charakter liegt, das Wort Ungeschicklichkeit anstatt Ungeschicktheit gebraucht habe, und daß er deshalb um Entschuldigung bäte. Uebrigens bitte er den Hrn. Kriegsminister, seine Worte immer buchstäblich zu nehmen; wenn er von der Regierung spräche, so sei das nicht allein an die Adresse des Kriegsministers, und er freue sich sehr, daß der Kriegsminister nicht allein die Regierung bilde. (Gelächter.)

Bei der Abstimmung wird der §. 1, also lautend: „Der Kriegsminister wird ermächtigt, zur einstweiligen Aufrechterhaltung und Vervollständigung derjenigen Maaßnahmen, welche für die fernere Kriegsbereitschaft und erhöhete Streitbarkeit des Heeres erforderlich und auf den bisherigen gesetzlichen Grundlagen thunlich sind, außer den im gewöhnlichen Budget bewilligten Mitteln für die Zeit vom 1. Mai d. J. bis zum 30. Juni 1861 neun Millionen Thaler zu verwenden,“ mit 315 gegen 2 Stimmen angenommen; 5 Mitglieder hatten sich der Abstimmung enthalten. Das Amendement des Grafen Cieszkowski Namens der polnischen Fraktion, dessen Tendenz dahin geht, nur die Zuschläge zur klassifizirten Einkommensteuer, dagegen nicht die zur Klassensteuer und zur Mahl- und Schlachtsteuer über den 30. Juni d. J. hinaus zu bewilligen, findet keine hinreichende Unterstützung, und der §. 2 wird nach der Regierungsvorlage angenommen; ebenso der §. 3, das ganze Gesetz und das zweite, welches den Finanzminister zur Forterhebung des Zuschlags von 25 Proz. ermächtigt. Eine Mittheilung des Bureau's konstatirt, daß nur 4 Mitglieder sich der Abstimmung enthalten haben. Einer der beiden Abgg., welche mit Nein geantwortet haben, ist Herr Natorp. (Die Tribünen leeren sich.) Das Haus nimmt sodann, ohne große Theilnahme, die Anträge der Kommission, betreffend den Etat für die geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, an. Die Herren Dr. Libelt, Osterrath und Veit betheiligen sich an einer Diskussion über Tit. VII.: Zuschuß für Gymnasien und Realschulen. — Den Schluß der Tagesordnung macht der Bericht der Budgetkommission über die Denkschrift, betreffend die Meliorationen in der Tuchelschen Haide. Berichterstatter Abg. Kühne (Erfurt) nimmt trotz der vorgerückten Tageszeit (3 Uhr) vor der Diskussion das Wort und resumirt in sehr, sehr ausführlicher Weise den Stand der ganzen Angelegenheit. An der Diskussion nehmen Theil die Herren: Braemer, welcher einen Antrag einbringt, Frhr. v. Schleinitz (Chodziesen), welcher, als Theilnehmer der Besichtigungskommission, das einzige dissentirende Mitglied derselben war, das sich zwar für die Erhaltung der Meliorationsarbeiten in der Tuchler Haide, aber auch für die Aussetzungen der Wiesenbauten an der Brahe aussprach, bis man die Ueberzeugung gewonnen, daß durch die Benutzung des Wassers zu den Wiesenbauten der untern Brahe kein Wasser entzogen werde. — Der Finanzminister Frhr. v. Patow freut sich, daß die Meliorationstheorien im Hause jetzt zur Geltung gebracht worden sind. Gegen die Meliorationen in der Tuchelschen Haide hat man nur zwei Bedenken: die Bromberger Mühlen, und die Schifffahrt auf der Brahe. Nun, die Mühlen gehören der Seehandlung, sind in meinem Ressort, und ich kann versichern, daß sie seit dem Tage der Meliorationen keinen Augenblick langsamer und unvortheilhafter gearbeitet haben. In Betreff der Stockung der Schifffahrt mögen andere Umstände darauf einwirken, die Ueberrieselungen sind daran nicht Schuld, denn der Wasserstand ist seit der Anlage der Ueberrieselungen um nichts geringer geworden, als vor Anlage derselben. Möge das Haus diese Thatsachen erwägen und der Regierung die zur Fortsetzung der Melioration nöthige Summe gewähren. — Der Handelsminister v. d. Heydt hat niemals Klagen über den Wasserstand der Brahe seit dem Beginne der Meliorationen gehört, weder von den Behörden, noch von den Baubeamten, welche in die Provinz geschickt worden sind. — Die Diskussion wird geschlossen, der Berichterstatter verzichtet auf das Wort, die 5000 Thlr., welche die Kommission abzusetzen vorgeschlagen hatte, werden genehmigt, der zweite Theil des Kommissionsantrages wird abgelehnt und dann die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung Mittwoch d. 16. d. Auf der Tagesordnung u. A. Staatsvertrag mit Nassau, Gesetz wegen der Auditeure, Marine-Etat, erster Theil des Militäretats. PB

Militärzeitung.

[Die Erfahrungen des letzten italienischen Krieges.] In dem Maaße, wie die authentischen Berichte über den letzten italienischen Feldzug mehr und mehr bekannt werden, stellen sich die Grundverhältnisse und namentlich die für Sieg oder Niederlage als ursächliche Momente bisher allgemein gültigen Annahmen allmälig so völlig anders, daß es überaus schwer hält, zwischen den früheren Zeitungsnachrichten und den nunmehr bekannt werdenden wirklichen Fakten noch ein leidlich klares, irgendwie zureichendes Verständniß aufzufinden. Namentlich aber gilt dies von den sogenannten praktischen Erfahrungen des letzten Krieges, die sich jetzt meist ganz anders begründen, als man früher annehmen zu können glaubte, und zwar in dem Grade, daß diese Erfahrungen zum Theil in das volle Gegentheil umschlagen. Wenn z. B. die schwerfällige Bepackung des östreichischen Soldaten im Gegensatz zu der leichteren Ausrüstung der Franzosen mit als ein Hauptvorzug für die freiere und ungehinderte Bewegung dieser Letzteren und damit zugleich als ein Hauptbedingniß der Ueberlegenheit derselben über die Ersteren bezeichnet worden ist, so ergiebt sich doch jetzt, namentlich aus den vielen nach und nach in der östreichischen „Militär-Zeitung“ veröffentlichten Regimentsberichten, resp. aber auch aus einer ganzen Reihe in diesem halboffiziellen Blatte enthaltenen größeren Aufsätze, daß die Dinge sich hierin eigentlich gerade umgekehrt verhalten haben, indem nämlich die Oestreicher schon bei dem Ausrücken zu dem ersten größeren Gefecht von Montebello zur Erleichterung ihrer Infanterie, wenigstens bei ihrem Hauptkorps, das Gepäck derselben (die Tornister) bei der an der Brücke von Vaccarizza verbliebenen Nachhut niederlegten und dasselbe später auch, wieder bei einem weit überwiegenden Theil ihrer Armee, in der Schlacht von Solferino thaten, während auf dem Marsche zur Schlacht bei Magenta und sogar theilweise noch auf dem Rückzuge von Tessin bis zum Mincio die Tornister bei den meisten Korps und Truppentheilen auf eigens hierzu requirirten Vorspannwagen gefahren worden sind, wogegen nach der ersten trüben Erfahrung hierin, bei Montebello, wo bekanntlich dem 75. und 85. französischen Regiment ihre Tornister durch das zeitige Ablegen derselben für die ganze Dauer des Feldzuges abhanden gekommen waren, bei der französischen Armee dieses Verfahren nur noch in einzelnen Ausnahmefällen, so namentlich in der Schlacht bei Solferino, bei der Wegnahme der Ruine gleichen Namens und der Durchbrechung des östreichischen Zentrums für einzelne Truppentheile vorgekommen zu sein scheint, und sich in den französischen authentischen Schriften für das Fahren der Tornister nirgend ein namhafter Anhalt findet. Auch ist das Gepäck des französischen Infanteristen in keinem Falle leichter, als das bei der deutschen Armee eingeführte, sondern höchstens nur mehr auf die Schonung der Gesundheit des Mannes berechnet, indem nämlich der französische Fußsoldat statt der bei den deutschen und anderen Armeen üblichen, im Tornister mitgeführten zweiten Uniform vielmehr ein viereckiges Stück getheerter Leinwand darin verpackt trägt, groß genug, um mit noch drei Kameraden vermittelst ihrer Gewehre daraus ein kleines Zelt aufzuschlagen, und außerdem noch eine wollene Decke, um bei dem Lagern und Bivouakiren nicht von den Ausdünstungen des Bodens zu leiden, wozu überdies noch der Kapotrock oder unser deutscher Mantel mit der an demselben befestigten Kaputze hinzutritt. Nur der Czako wird regelmäßig beim Ausmarsch ins Feld in den heimathlichen Garnisonen zurückgelassen und durch das leichte algierische Käppi ersetzt, doch machen die Garden darin eine Ausnahme, und dürften die Bärenmützen der Grenadiere und Gendarmen derselben wohl schwerlich für eine bequemere Kopfbedeckung als selbst die preußischen Pickelhauben betrachtet werden. Aehnlich scheint sich dies nach dem Ausweis der beiderseitigen Verlustlisten auch mit der Anwendung des Bayonnetts zu verhalten, von welcher seiner Zeit in den Berichten beider Theile ein so großes Aufsehen gemacht worden ist; denn das Verhältniß der Schuß- zu den Hieb- und Stichwunden stellt sich im Durchschnitt wie 50 zu 4, während sich bei Eilau z. B. dies Verhältniß wie 5 zu 3 und selbst für einzelne Schlachten der Befreiungskriege, z. B. an der Katzbach, bei Ligny und für den preußischen Antheil der Schlacht bei Belle Alliance, wie 10 zu 3 und selbst noch auffälliger herausstellt. Die Hauptursache der erlittenen Niederlagen bleibt nach Allem, was sich bisher schon erkennen läßt, östreichischerseits doch beinahe ausschließlich und allein in der schlechten Führung, in der Defensive oder in dem stets befolgten schnellen Zurückfallen aus der kaum angetretenen Offensive wieder in die laxe Vertheidigung und der sorgfältigen Schonung, fast möchte man sagen Aufspeicherung der Reserven zu suchen. (Bei Montebello in zwei sich gegenseitig ersetzenden Ablösungen nur $11\frac{1}{2}$ Bataillone im Feuer und 19, die Brigade Gaal eingerechnet, aber sogar 22 Bataillone in Reserve.) Es ist übrigens vielleicht nur wenig bekannt, daß das jetzt neuerdings den Franzosen als eine besondere neue Erfindung zugeschriebene Ablegen der Tornister vor dem Eintritt ins Treffen bis zur Schlacht bei Austerlitz bei der russischen Armee reglementsmäßig war, doch wurden die Russen an jenem Tage gründlich von dem Befolgen dieser Maxime kurirt, denn da der Rückzug nicht zu der ursprünglichen Stellung zurückführte, ging mit der Schlacht auch das sämmtliche Gepäck der Truppen verloren. Auf den Höhen von Pratzen fanden die Franzosen die russischen Tornister Bataillons- und Regimenterweise wie in Schlachtordnung aufgestellt. —p.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 16. Mai. [Falsche Thaler.] Im Bomster Kreise ist in neuerer Zeit eine beträchtliche Anzahl falscher Einthalerstücke, theils mit der Jahreszahl 1814, theils mit der 1815, und mit dem Münzzeichen A. zum Vorschein gekommen, welche sämmtlich gegossen sind, aus demselben Stoff bestehen und auf einen gemeinschaftlichen Ursprung hinweisen. Demjenigen, welcher den Verfertiger derselben mit solchen Beweisgründen, die seine gerichtlichtliche Bestrafung zur Folge haben, den Behörden namhaft macht, wird eine Belohnung von 50 Thalern durch die k. Regierung zugesichert.

— [Jahrmarktsverlegung.] Die für die Stadt Rynarzewo (Kr. Schubin) nach dem diesjährigen Kalender auf den 11. Juni und 10. September d. J. anberaumten Jahrmärkte sind auf den 4. Juni und 3. September d. J. verlegt.

— [Chausseesperre.] Wegen des begonnenen Chausseebaues von Obornik auf Posen ist die Wegestrecke von Obornik über Bogdanowo und Ocieszyn nach Chłudowo für den Verkehr gesperrt worden, und findet die Kommunikation bis auf Weiteres über Golaszyn, Maniewo und Twarkowo nach Chłudowo statt.

— [Kath. Pfarrstelle.] Dem bisherigen Kommendarius Karl Gintrowicz zu Gostyczyn ist nach erfolgter Präsentation die Pfarre zu Wyszanow (Kr. Schildberg) zur kommendarischen Verwaltung übergeben worden.

— [Erledigte Schulstellen.] Die evang. Schullehrerstelle zu Wróblewo (Kr. Samter), zum 1. Juli d. J., und die kath. Schullehrerstelle zu Białcz (K. Kosten). Der betr. Schulvorstand hat bei beiden Stellen das Präsentationsrecht.

— [Viehkrankheiten.] Der Milzbrand unter dem Rindvieh in Bledzianowo (Kr. Adelnau) und unter den Pferden auf dem Dominium Kunowo (Kr. Schrimm) ist erloschen und die Sperre dieser Ortschaften aufgehoben.

† Meseritz, 15. März. [Feuer; Raubanfall; Chausseebau.] In der Nacht vom 5. zum 6. d. bald nach 11 Uhr brach in dem benachbarten Dorfe Oppelwitz Feuer aus, durch welches 5 Wirthe nicht unbeträchtlichen Schaden erlitten haben, zumal nur 2 der Verunglückten versichert sind. Es brannten 2 Wohnhäuser, 5 Scheunen, theilweise mit Getreide und Stroh, 2 Schuppen, 3 Ställe und das Bethaus für die Altlutheraner ab; auch kamen 12 Stück Rindvieh, 60 Schafe und 8 Schweine in den Flammen um. Es waltet der Verdacht der Brandstiftung ob. — Am 2. d. in der Mittagsstunde wurde der Topfstricker Kolissak aus Ungarn auf dem Wege nach Sawade in der Gegend der Tirschtiegler Windmühle von zwei unbekannten Männern angefallen und trotz aller Gegenwehr nicht nur stark verletzt, sondern auch seiner Baarschaft von 2 Thlrn. $27\frac{1}{2}$ Sgr., einer Brieftasche mit einem Postschein, seinem Gewerbeschein ꝛc. beraubt. Den Bemühungen der Behörden ist es noch nicht gelungen, die Räuber habhaft zu werden. — Der Bau der Meseritz-Schwiebuser Chaussee ist im Anfange der vorigen Woche im diesseitigen Kreise bei Kalau in Angriff genommen worden.

E Exin, 15. Mai. [Markt; Brutalität; Schulrevisionen; Brunnenbauten ꝛc.] Nicht nur auf dem hiesigen Jahrmarkte am 10. d. war viel weniger Rindvieh vorhanden, sondern man hat diese Wahrnehmung auch in den umliegenden Städten bei den diesjährigen Frühjahrsmärkten gemacht. Die stärkeren Futtervorräthe und das günstige Frühjahr halten die früher so ausgedehnten Viehveräußerungen zurück, und man sucht die verringerten Viehstände wieder zu vergrößern. Das hier aufgetriebene Rindvieh war gerade nicht zu mager, doch gingen die Preise bei Mittelkühen selten über 20 Thlr. hinaus. Pferde waren ungewöhnlich viel (gegen 500 Stück) vorhanden, aber es kamen doch nur wenig Käufe vor, da die Käufer je länger desto geringere Preise boten. — An jenem Markttage wurde gleich vor der Stadt auf seinem Rückwege ein Mann aus Samoczyn von einem hiesigen Schuhmacher, der schon vorher auf dem Markte Händel mit jenem gesucht, mit einem schweren Steine in den Kopf geworfen und dann noch mit einem eichenen Holzstücke arg zugerichtet. Ohne die Hülfe herbeigeeilter anderer Personen wäre der Gemißhandelte wohl kaum mit dem Leben davongekommen. — In der vorigen Woche wurden vom Schulrath Nepilli aus Bromberg die kath. Schulen des Dekanats Schubin revidirt; in dieser Woche geschieht dies wieder mit den Schulen des Dekanats Brzyskorzystew, zu welchen auch die hiesigen gehören. — Bei dem zuerst angefangenen Seminarbrunnen hat man kein Wasser erreicht, wiewohl man über 70 Fuß gegangen ist. Von hier ab wird man so lange Eisenröhren, deren in Breslau 72 Fuß bestellt sind, hinunterlassen, bis man Wasser erreicht hat. Auf einer anderen Stelle wird noch ein zweiter Brunnen für das Seminar gegraben, bei dem voraussichtlich aber auch eiserne Röhren werden angewendet werden müssen. — Damit an die Posterpedition Srebrnagora täglich die Postsachen gelangen, ist seit dem 1. d. für die Tage, an denen die Fahrpost nicht geht, eine Botenpost von hier dorthin eingerichtet. — In dem Dorfe Dembagora sind die Menschenpocken ausgebrochen.

* Inowraclaw, 14. Mai. [Zur Berichtigung.] Mit Rücksicht auf die in Nr. 101 berichteten Vorgänge aus der Sitzung des Schwurgerichts zu Gnesen vom 24. April bringt der Kreisgerichtsdirektor Schultz-Völcker die nachstehende Darstellung des thatsächlichen Herganges: Bei Eröffnung der Sitzung wurde mir als Vorsitzendme eine in polnischer Sprache von 11 Geschworenen polnischer Abkunft unterschriebene Vorstellung übergeben, in welcher der Antrag gestellt war, sämmtliche Verhandlungen, bei welchen die Unterzeichner oder Einzelne derselben als Geschworene fungiren würden, ohne Rücksicht darauf, ob sonst durch die Gesetze die Zuziehung eines Dolmetschers erfordert werde, also auch da, wo die Angeklagten oder die Zeugen der deutschen Sprache mächtig seien, in polnischer Sprache zu führen. Daß diesem Antrage der den einzelnen Angeklagten zum Vertheidiger bestellte Justizrath Kwadynsk, und sogar einzelne Richter sich angeschlossen haben, ist eine unrichtige Behauptung. Ich eröffnete den Antragstellern meine Ansicht dahin, daß es in jedem besonderen Falle darauf ankomme, ob der einzelne in Funktion befindliche Geschworene der deutschen Sprache dergestalt mächtig sei, daß er den in dieser Sprache zu führenden Verhandlungen zu folgen vermöge; die verneinende Erklärung des Geschworenen werde allerdings die Zuziehung eines Dolmetschers auch da zur Folge haben, wo die Angeklagten und die Zeugen der deutschen Sprache mächtig seien. Diese Ansicht, welche die Antragsteller nicht befriedigte, fand in dem Beschluß des Gerichts Anerkennung und Bestätigung. Vier von den Antragstellern entfernten sich sofort nach Verkündung des Beschlusses; von den übrigen gaben einzelne die Erklärung ab, daß es ihnen gegenüber wegen ihrer unzureichenden Kenntniß der deutschen Sprache stets eines Dolmetschers bedürfen werde; die anderen verweigerten die Abgabe einer solchen Erklärung und schickten sich an, den Sitzungssaal zu verlassen. Ich machte bekannt, daß Geschworene, welche ohne genügend befundene Entschuldigung sich entfernen, nach dem Gesetze eine Geldstrafe bis zu 100 Thlrn. zu gewärtigen haben. Einer der Antragsteller erbat hierauf die Gewährung einer viertelstündigen Frist, um wo möglich eine Verständigung und Vereinbarung unter seinen Genossen herbeizuführen. Diese Frist wurde gewährt; nach Ablauf derselben erklärte jener Geschworene, mit welchem seine sämmtlichen Genossen zurückkehrten, daß alle Antragsteller sich dem Beschlusse fügen würden, die Anbringung einer Beschwerde aber sich vorbehielten. Demnächst wurde zur Bildung des Schwurgerichts für die zur Verhandlung bestimmte Sache geschritten, und die Sache selbst bis dahin verhandelt, wo der Vertheidiger über die Thatfrage sich zu äußern hatte. Derselbe begann seinen Vortrag in polnischer Sprache und weigerte sich, die Rede in deutscher Sprache zu halten, obgleich ihm der Beschluß des Gerichts dahin verkündet wurde, daß er in deutscher Sprache zu reden habe, es ihm aber unbenommen sei, die Rede in polnischer Sprache wiederzugeben. Das Gericht fand keine Veranlassung, die Sache zu vertagen; der Angeklagte wurde zum Schluß gehört, das Resumé gehalten, und die Geschworenen begaben sich zur Beantwortung der gestellten Fragen in das Berathungszimmer. Nach ihrer Rückkehr verkündete ihr Vorsteher, daß 5 Geschworene das Schuldig gesprochen, 7 hingegen sich der Abstimmung enthalten hätten, weil die Vertheidigungsrede nicht gehalten worden sei. Der Staatsanwalt beantragte, die Geschworenen in ihr Berathungszimmer zurückzuweisen und sie dort so lange eingeschlossen zu halten, bis sie einen regelrechten Spruch gefällt haben würden. Ich eröffnete den Geschworenen, daß ihnen die Befugniß, der Abstimmung sich zu enthalten, nicht zustehe, und daß ein Geschworener, welcher in dieser Weise seinen Pflichten sich entziehe, einem solchen gleichgestellt werden könne, welcher ohne genügende Entschuldigung sich entferne, und demgemäß einer Geldstrafe unterliege. Dieser Eröffnung folgte nach einer anderweitigen Berathung der Geschworenen von wenigen Minuten der einstimmige Ausspruch: „Schuldig“. Es ist hiernach eine Drohung Seitens meiner resp. des Gerichts, die Geschworenen so lange einzuschließen, bis sie ein Verdikt gefällt haben würden, in keinem Stadium der Sitzung erfolgt; weder da, wo verkündet wurde, daß die Majorität der Geschworenen der Abstimmung über die gestellten Fragen sich enthalten habe (hier wurde nur ein darauf lautender Antrag des Staatsanwalts gestellt), noch alsbald beim Beginn der Sitzung resp. vor Bildung des Schwurgerichts, wo eine solche Drohung ungesetzlich und sinnlos gewesen sein würde.

Personal-Chronik.

Bromberg, 15. Mai. [Personalveränderungen] bei den Justizbehörden des Bromberger Departements. Ernennungen: Die Appellationsgerichts-Referendarien Borchardt und Triepke zu Gerichts-Assessoren; der Kreisrichter Pfotenhauer in Lobsens zum Rechtsanwalt bei dem k. Kreisgericht daselbst und zum Notar im Departement des k. Appellationsgerichts hierselbst; der Gerichts-Assessor Hempel in Schneidemühl zum Kreisrichter bei dem k. Kreisgericht in Wongrowitz; der frühere Bezirksfeldwebel, Büreaudiätar Sauer in Trzemeszno zum Büreauassistenten bei dem k. Kreisgericht daselbst; der Hülfsbote und Exekutor, frühere Sergeant Groß zum etatsmäßigen Exekutor und Boten bei dem k. Kreisgericht hierselbst; der Hülfsbote und Exekutor Böhlke zum etatsmäßigen Exekutor und Boten bei dem k. Kreisgericht in Schneidemühl; der Gerichts-Assessor Schlieper ist dem k. Kreisgericht in Schneidemühl als Hülfsrichter überwiesen worden. Versetzungen: Der Kreisrichter Müller zu Wongrowitz an das k. Kreisgericht zu Schubin, unter Uebertragung der Funktion als Abtheilungs-Dirigent; der Gerichts-Assessor Werner zu Guhrau aus dem Departement des k. Appellationsgerichts zu Glogau in das hiesige Departement. In den Ruhestand mit Pension sind versetzt: Der Gerichtsbote und Exekutor Kukuk zu Trzemeszno; der erste Gerichtsdiener bei dem k. Kreisgericht in Gnesen Reppe. — Der Kreisgerichts-Büreauassistent Nuoffer in Schneidemühl ist gestorben.

Stromberícht.

Oborniker Brücke.

Am 14. Mai. Kahn (ohne Nr.), Schiffer Mich. Ritter, von Wronke nach Posen mit Mauersteinen. — Holzflößen: 8 Triften eichen Kanthölzer, von Neustadt nach Stettin, 27 Triften eichen Kanthölzer, von Scheredza nach Stettin.

Am 15. Mai. Kahn Nr. 213, Schiffer Robert Seelinger, von Berlin nach Posen mit Salz; Kahn 2208, Schiffer Ferd. Altmann, von Stettin nach Posen mit Gütern. — Holzflößen: 21 Triften eichen und kiefern Kanthölzer mit Birkenkloben belastet, und 17 Triften eichen Kanthölzer, von Scheredza nach Glietzen; 19 Triften kiefern Kanthölzer, von Konin nach Glietzen.

Angekommene Fremde.

Vom 15. Mai.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsb. Heickeroth aus Żabikowo und Heickeroth aus Plawce, Baumeister Laue aus Obornik, Posthalter Bräunig aus Schokken, Apotheker Seibolt aus Rogasen, Oekonomie-Kommissarius Barsekow aus Samter und Rittergutsb. Meißner aus Kiekrz.

BUDWIG'S HOTEL. Frau Kaufmann Kochheim aus Schroda, die Kaufleute Cohn und Caro aus Peysern, Radziejewski aus Wreschen, Alexander aus Nakel, Lippmann und Abraham aus Obrzycko.

GOLDENER ADLER. Fräul. Schimschok und die Kaufleute Kaphan aus Schroda, Kurnik aus Santomysl, Puusch, Rogowski, Schwalbe, Hirschberg, Frau Kaufmann Jaffe und Gendarm Niestroy aus Wreschen.

GOLDENES REH. Gutsb. Zadow aus Brody, Händler Thiem aus Wollin, Buchhalter Pilatowski aus Polen, Kaufmann Taterka und Destillateur Taterka aus Bromberg, Kaufmann Strelitz und Müller Piasecki aus Gnesen.

ZUM LAMM. Gärtner Pöser aus Czempin und Oekonom Hoffmann aus Bielejewo.

BRESLAUER GASTHOF. Musikus Marx aus Miasteczko, die Handelsleute Marx und Bartsch aus Walddorf.

PRIVAT-LOGIS. Lehrersfrau Lemke aus Kulm, Bäckerstraße Nr. 13b.; Fräul. Ziemer aus Rawicz, Markt Nr. 87; Fräul. Westphal aus Berlin, Graben Nr. 7.

Vom 16. Mai.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Kaufmann Wengler aus Königsberg, die Rittergutsb. v. Turno aus Obiezierze, Busse aus Konin, v. Treskow aus Polen und v. Bronikowski aus Kuschten.

HOTEL DU NORD. Rittergutsb. Lewandowski aus Mikoszawice, Rittergutsbesitzer und Kaufmann Rohr aus Breslau, die Rittergutsb. Frauen v. Skarzyńska aus Sokołowo und v. Falkowska aus Pacholewo.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Frau Rittergutsb. v. Chłapowska aus Bonikowo, Rittergutsb. v. Łakomicki aus Machcin, Kaufmann Wellenhof aus Danzig, Kommis Anger aus Glogau und Gutsb. Waligórski aus Rostworowo.

BAZAR. Die Gutsb. Graf Mielżyński aus Gościeszyn, v. Radoński aus Krzeslic, v. Nieżychowski aus Granowko und v. Radoński aus Rudnicz.

SCHWARZER ADLER. Wirthschafts-Eleve Brychczyński aus Ruszkowo, Klerikus Rzyski aus Kowalewo und Wirthschafts-Kommissarius Przeradzki aus Staw.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer Graf Węsierski aus Zakrzewo, v. Zaleski, v. Dynaus und v. Potz aus Wreschen, v. Kurnatowski und Frau Generalin v. Kurnatowska aus Pozarowo, die Kaufleute Schipmann aus Altona, Seringhaus aus Elberfeld, Perle aus Ranach, Löwenheim, Marcuse und Joseph aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Die Landwirthe Grunwald aus Kosten und May aus Breslau, die Kaufleute Kaphan aus Miłosław und Parkowitz aus Breslau, Einwohner Krajewicz aus Neudorf, Gutsverwalter Dauß aus Winnagóra, Gutspächter Seredyński aus Niemierzyce, die Gutsbesitzer v. Suchorzewski aus Puszczykowo und Ciesielski aus Sosnowko.

HOTEL DE BERLIN. Kr. Ger. Rath Eggert nebst Frau aus Meseritz, Frau Rentier Drixer und Fräul. Drixer aus Skolitz, Gouvernante Fräul. Krüger aus Hohenmölsen, Bürger Rożański aus Trzemeszno, Oberamtmann Petzel aus Großdorf, Generalbevollmächtigter Bąkowski und Dekonom Bąkowski aus Ottorowo, Administrator Zielsdorf aus Gościejewo, Oberinspektor Schödler aus Działyn, Wirthschafts-Inspektor Wieczorek und Lehrer Malinowski aus Woźnik, Schafzüchter Schön aus Berlin und Gutsb. Tarnowski aus Krzywosądowo.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Glaß aus Grätz und Heymann aus Konin, Frau Kaufmann Warschawski aus Pleschen, Holzhändler Ulich aus Berlin und Kantor Löwenthal aus Danzig.

DREI LILIEN. Maurermeister Neumann aus Wreschen, die Forst-Eleven Adami und Ricoli aus Bolewice.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Der Verschönerungsverein hat die Gartenanlagen des grünen Platzes in Stand setzen lassen und den Gartenwärter **Trepping** mit der Beaufsichtigung beauftragt. Die neuen Anlagen werden dem Schutze des Publikums empfohlen.

Das Betreten der Rasenplätze und Rabatten, das Abpflücken von Blättern und Blumen, so wie jede andere Beschädigung der Anlagen ist untersagt. Wer sich solcher Beschädigungen schuldig macht, hat zu erwarten, gepfändet und auf Grund der §. 282 und 347 Nr. 10 des Strafgesetzbuches gerichtlich bestraft zu werden.

Posen, den 11. Mai 1860.

Königliches Polizei-Direktorium.
v. Baerensprung.

Bekanntmachung.

Es soll ein uns verpfändetes Lager von Weinen, namentlich von Rheinweinen, französischen Weinen, Madeira, Portwein, Champagner, durch den von uns damit beauftragten Beamten aus freier Hand und zu herabgesetzten Preisen ausverkauft werden.

Der Verkauf geschieht auf dem Grundstücke der preußischen Bank, und zwar in den Nachmittagsstunden von 3 bis 6 Uhr, und laden wir Kauflustige hiermit ein.

Posen, den 11. Mai 1860.

Das königl. Bank-Komptoir.

Bekannt-  machung.

Die auf der **Stargard-Posener** Eisenbahn gewonnenen, in deren Werkstatt zu **Stargard in P.** lagernden Metallabgänge, bestehend in
altem Gußeisen,
altem Schmiedeeisen,
altem Eisenblech,
alten schmiedeeisernen Roststäben,
alten Radreifen,
eisernen Drehspänen,
alten messingenen Siederöhren,
altem Messingblech,
alten Gußstahlfedern,
altem Federstahl,
altem Werkzeugstahl,
alten Bahnschienen,
alten Stahlachsen

sollen in dem
am Montag den 21. Mai c. Vormittags 10 Uhr
vor dem Unterzeichneten hierselbst anstehenden Termine im Wege öffentlicher Submission an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Bedingungen, unter welchen dieser Verkauf stattfindet, so wie Formulare für Abgabe der Gebote sind auf portofreie Anträge in meinem Bureau gegen Erstattung der Kopialien zu beziehen, auch können die zu verkaufenden Abgänge von den Kauflustigen vor Abgabe ihrer Gebote hier in Augenschein genommen werden.

Stargard in Pom., den 3. Mai 1860.

Der königl. Eisenbahn-Maschinenmeister
Gruson.

Kommenden Freitag als den 18. Mai c. Vormittags 9 Uhr sollen auf dem Fort Winiary von der unterzeichneten Kommission eine Partie alter ausrangirter Militär-Bekleidungsstücke, als: Mützen, Waffenröcke, Tuchhosen und Mäntel, so wie altes Messing öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Kauflustige werden hierzu unter dem Bemerken eingeladen, daß sich die unterzeichnete Kommission den Zuschlag vorbehält.

Posen, den 14. Mai 1860.

Die Regts. Bekleidungskommission 7. Infanterie-Regts.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Grasnutzung in der dem Stromfiskus gehörigen Pflanzung an der Warthe bei **Gross-Starołęka** steht den 24. d. M. Nachmittags 3 Uhr in **Gross-Starołęka** Termin an, zu welchem Pachtlustige hierdurch eingeladen werden.

Posen, den 12. Mai 1860.

Der Wasserbauinspektor **Passek.**

Nothwendiger Verkauf.

Das den Bäckermeister **Schaale**schen Erben und dem **Natan Brasch** gehörige, unter Nr. 76 zu **Bromberg** am Markt belegene Grundstück, abgeschätzt auf 6178 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll am

19. Juli 1860 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Bromberg, den 12. Dezember 1859.

Königliches Kreisgericht.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreisgericht zu Posen,
Abtheilung für Civilsachen.
Posen, den 27. Februar 1860.

Das unter Nr. 8 zu **Główno** belegene, dem **Johann Litke** und dessen Ehefrau **Karoline** geb. **Wetzel** gehörige Grundstück, abgeschätzt auf 6822 Thlr. 14 Sgr. 8 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 21. September 1860 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, nämlich:
1) der Förster **Carl Friedrich Kamps** aus **Wierzonka**,
2) die Wittwe **Rosalie Hosinska (Chościnska Chossa)** geborne **Glukowiak** aus **Główno**

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Bekanntmachung

Das über den Nachlaß des hierselbst verstorbenen Kaufmanns **Franz August Stan** eingeleitete erbschaftliche Liquidations-Prozeßverfahren ist beendet.

Schroda, den 5. Mai 1860.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Oelgemälde-Auktion.

Freitag den 18. Mai

Vormittags von 9 Uhr ab werde ich in dem **Auktionslokal Magazinstr. Nr. 1**

17 neue Oelgemälde

von verschiedenen renommirten Meistern, in echt vergoldeten Rahmen, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Die Besichtigung der Gemälde kann von Mittwoch den 16. Mai c. ab täglich Vormittags von 11 bis 1 Uhr im oben benannten Auktionslokal erfolgen.

Zobel, Auktions-Kommissarius.

Möbel-Auktion.

Freitag am 18. April c. Vormittags 10 Uhr werde ich **Ritterstraße Nr 7 wegen Versetzung**

ein herrschaftliches Mobiliar,

bestehend aus: **Sophas mit Pluchebezügen, Tischen, Stühlen, Goldrahmenspiegeln mit Marmortischen, Cylinderbureau, Waschtisch mit Marmorplatte, Damen-Schreibtisch, Chiffonieren, Kommoden, Lampen und Wirthschaftsgeräthe**

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern. **Lipschitz**, Auktionskommissarius.

Pferde-, Wagen- und Möbel-Auktion.

Wegen Verzuges werde ich **Freitag den 18. Mai c.** Vormittags von 9 Uhr ab in dem **Auktionslokal Magazinstraße Nr. 1** bei bei Gelegenheit der Gemäldeauktion noch

Mahagoni- und Birken-Möbel,

als: Servante, Sopha, Kleider-, Wäsche- und Küchenspinde, Kommoden, Tische, Stühle, Spiegel, Bettstellen, Schreibespind, Fauteuil; ferner: eine Kugelbüchse, eine Doppelflinte, **eine Wiener Tischuhr, einen goldenen Damenschmuck,** Kleidunsstücke, Hausgeräth, Stallutensilien und
um **Punkt 12** Uhr vor der **Rathswaage auf dem alten Markte**

3 Arbeitspferde mit Geschirren,
4 Arbeitswagen und eine Britschke,

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. **Zobel**, Auktionskommissarius.

Verkauf aus freier Hand

in **Żerkowo** ein Haus Nr. 124 nebst Garten. Eigenthümer in **Posen**, kl. Ritterstr. 8.

Joseph Jankowski.

Gasthof-Verpachtung.

Ich beabsichtige, meinen hiesigen Gasthof, welcher seit vielen Jahren bei seiner vorzüglichen Lage sich des besten Verkehrs erfreut, je nach Wunsch mit oder ohne Inventarium zu verpachten. Indem ich mich bereit erkläre, über die näheren Bedingungen, sowohl persönlich als schriftlich Auskunft zu ertheilen, bemerke ich gleichzeitig, daß nicht nur die Fremdenzimmer, sondern sämmtliche zum Betriebe der Gastwirthschaft gehörigen Räume und Gebäulichkeiten sich im guten Zustande befinden und die Kaution, sowie die Pacht sehr mäßig normirt werden wird, da es mir nur darauf ankommt, durch günstige Stellung des Pächters die Frequenz des Gasthofs zu erhalten.

Bromberg, den 8. Mai 1860.

T. Pawlikowska,
Gasthofbesitzerin.
Bahnhof- und Danzigerstraßenecke.

Die Restauration

in der **Anders**schen Schwimmschule und Bade-Anstalt ist zu verpachten. Die Bedingungen und das Nähere im Institute selbst.

Geschäfts-Verkauf.

Das seit 28 Jahren in **Berlin** bestehende, in ausgedehnter Weise rühmlichst bekannte **Galanterie-, Bronce-, Kunst-** überhaupt **Luxus-Waaren-Geschäft** des jüngst verstorbenen **Otto Becker,** Hoflieferant JJ. MM. des Königs und der Königin, Se. K. H. des Prinz-Regenten von Preussen etc., ist des Todesfalls wegen an einen soliden Käufer, der ein disponibles Vermögen von 8—10,000 Thlr. besitzt, unter sehr günstigen Bedingungen entweder sogleich, oder auch später zu überlassen.

Zahlungsfähige Reflektanten erhalten nähere Auskunft im Geschäftslokal in **Berlin — Charlottenstrasse Nr. 51 —**, wohin auch frankirte schriftliche Anfragen unter der oben genannten Firma zu richten sind.

Eine braune Stute von 5 Fuß 5 Zoll und ein Fuchswallach von 5 Fuß 4 Zoll stehen billig zum Verkauf in **Gnesen**, Poststraße Nr. 110. Beide Pferde sind bis jetzt bei der Infanterie im Dienst geritten, elegant und vollständig militärfromm.

300 junge, wollreiche, zur Zucht taugliche Hammel und **300** junge Mutterschafe, wie auch **100** Lämmer stehen auf dem Dom. **Wyszyn** per **Chodziesen** zum Verkauf.

Erstere können gleich nach der Schur abgenommen werden.

Auf dem Dom. **Szczepankowo** bei **Samter** stehen 85 Stück Mutterschafe und 100 Stück jährige Hammel und Schafe gemischt zum Verkauf. Dieselben können jederzeit besehen, jedoch erst nach der Schur abgegeben werden.

Die **Bestände eines Material- und Kurzwaaren-Geschäfts,** so wie **Repositoria, Ladentisch** 2c. in Posen sind sofort zu verkaufen. Auskunft giebt der Herr Kommissionair **Knopff**, St. Martin Nr. 72.

Mäntel und Mantillen

in den neuesten Stoffen und Façons von 1½ Thlr. an bis 40 Thlr.,

französische Long-Châles

in den prachtvollsten Zeichnungen von 10 Thlr. an bis 150 Thlr., (wegen der **unbedeutenden** Steuer auf Châles, 1⅓ Thlr. inkl. Fracht, führe ich nur französisches Fabrikat und bin durch direkten und vortheilhaften Einkauf in der Lage, die **billigsten** Preise stellen zu können), empfiehlt ergebenst

Anton Schmidt.

Wollzüchen-Drillich und Leinwand

bis 65 Zollpfund schwer,
empfiehlt zu dem **billigsten Preise**

Anton Schmidt

(Leinen-Lager).

Für Spiritus-Brennereien.

Unterzeichneter erlaubt sich, auf die von ihm neu konstruirten Brennapparate aufmerksam zu machen, welche in Betreff ihrer Leistungen bei größter Einfachheit, solidester Arbeit und **10—15 Prozent** geringerm Anlagekapital alle bis jetzt als bestbekannten Konstruktionen wesentlich übertreffen. Bei schnellerm Abtreiben liefern diese Apparate einen hochgrädigen, rein schmeckenden Spiritus und erfordern weit weniger Wasser- und Feuerungsmaterial, als andere. Wie nachstehendes Schreiben ergiebt, steht ein solcher Apparat mit den besten Erfolgen in der Brennerei des Herrn Rittergutsbesitzers **Kiepert** im Betriebe, und haben die Herren Interessenten daselbst Gelegenheit, sich persönlich davon zu überzeugen. Nähere Auskunft bin ich gern zu ertheilen bereit und bemerke noch, daß ich diese Apparate sämmtlich unter Garantie anfertige.

Gustav Bollmann, Kupferwaaren-Fabrikant in **Berlin**,
Tempelhoferstraße Nr. 9.

Herrn Gustav Bollmann in Berlin.

Nachdem ich nun 6 Monate den von Ihnen bei mir neu aufgestellten Apparat in täglich doppeltem Betriebe erprobt habe, gereicht es mir zur besondern Freude, Ihnen meine Anerkennung für die tüchtige Leistung desselben auszusprechen. Ich bin gern bereit, meinen geehrten Kollegen, die sich dafür interessiren, schriftlich und mündlich nähere Auskunft darüber zu ertheilen, und gestatte Ihnen bereitwillig auf Ihren Wunsch die Veröffentlichung dieses Schreibens, da ich Ihren Apparat nur bestens emfehlen kann.

Marienfelde bei Berlin, den 17. Februar 1860.

A. Kiepert, Rittergutsbesitzer.

Bad Lippspringe.

Station Paderborn.

Die Lippspringer Therme bewährt ihre Wirksamkeit in allen Krankheiten der Athmungsorgane, die den Charakter schleichender Entzündung tragen. **Lungentuberkulose im ersten und zweiten Stadium, chronische Bronchial-Luftröhren- und Kehlkopf-Katarrhe, Hämorrhoidalandrang** zu den Luftwegen, **asthmatische Beschwerden** u. A. finden an der Arminiusquelle Hülfe. Besondere Aufmerksamkeit verdient ihre Wirksamkeit gegen die Skrofelsucht, die Wurzel der Tuberkulose.

Das Kurhaus, im gesundesten Theile der Stadt und in unmittelbarer Nähe der Quelle, des Badehauses und der Promenaden belegen, bietet den Gästen, gesunden wie kranken, jede Bequemlichkeit und ist durch eine Auswahl von 180 Zimmern im Stande, den verschiedensten Ansprüchen zu genügen. — Mittags wird table d'hôte, Abends nach der Karte gespeist. — Die Verbindung mit der Eisenbahnstation Paderborn — 1 Meile — wird täglich zweimal bei Ankunft der Züge durch den Kurhausomnibus vermittelt.

Auf Anfragen ärztlicher Natur ertheilt der Brunnenarzt, Dr. Weber — außer der Saison in Driburg wohnhaft — Auskunft; alle sonstigen Erkundigungen und Bestellungen, Wohnung, Wasserversendung u. s. w. betreffend, werden durch den Brunnenadministrator **Drevermann** prompt erledigt.

Die Saison dauert vom 15. Mai bis 15. September.

Die höchst zweckmäßig und komfortable eingerichtete

Wasser-Heilanstalt

in **Charlottenburg, ½ Stunde von Berlin** und am Thiergarten gelegen, nimmt fortwährend Patienten aller Art, besonders Nervenkranke auf. **Dr. Eduard Preiss.**

Ein praktischer Arzt und Geburtshelfer, der auch polnisch spricht, wird ersucht, sich in der Stadt **Janowiec** niederzulassen.

Im Namen der Gutsbesitzer
Stawinski aus **Zernik.**

P. P. **Magdeburg**, 4. Mai 1860.

Nachdem der hiesige Schiffseigner Herr **Wilh. Renne** sein von ihm geführtes **Schifffahrtsgeschäft** ab hier **nach Posen** aufgegeben, sind wir entschlossen, dasselbe ganz in der Art und Weise wie Herr **Renne,** und wie es auch bereits früher von uns betrieben wurde, fortzusetzen, und bitten um gütiges Wohlwollen und geneigte Unterstützung unseres Unternehmens.

Hinreichende Geschäftskenntniß und Betriebsmittel setzen uns in den Stand, die Versicherung geben zu können, daß wir für eine prompte und reelle Expedirung der uns übergebenen Güter sorgen, und allen soliden Anforderungen zu genügen suchen werden.

Achtungsvoll und ergebenst

Krentzlin, Liepelt & Pickert.

Stein-Dachpappen

von Stalling & Ziem in Barge empfiehlt zu Fabrikpreisen und führt Deckungen damit sachgemäss unter Garantie aus

H. Klug,
Posen, Friedrichsstrasse 33.

Zur Beachtung.

Schiefer-, Ziegel-, Filz- und die Steinpappenbedachungen werden vom Unterzeichneten inkl. und exkl. Materialien übernommen, und unter üblicher Garantie dauerhaft und billig gefertigt.

J. Umlauft,
Schieferdeckermeister und Dachpappen-Fabrikant in **Posen.**

Adresse: Neustädter Markt 10 beim Zimmermeister Herrn **Scharwenka**.

Gebrannten Gyps, den Scheffel 1 Thlr. 12½ Sgr., offerirt

B. Karaskiewicz, Bildhauer,
Schützenstraße Nr. 22.

Der **Dünger** in meinem Gehöfte (circa 60 Fuhren jährlich) ist von Johannis c. ab zu verpachten. **Hartwig Kantorowicz,**
Wronkerstraße Nr. 6.

Portland-Cement

unter Garantie vorzüglicher Qualität empfiehlt für Rechnung der Fabrik zu **Fabrikpreisen** mit Hinzurechnung der Fracht.

Eduard Ephraim,
Hinterwallischei 114.

Amerikanischer Pferdezahn-Mais

ist frisch und billigst zu haben beim Spediteur

Rudolph Rabsilber
in **Posen**, Breitestr. 20.

Die Grasnutzung im Schützengarten ist zu verpachten.

Verkaufs-Anzeige

über goldene und silberne

Ancre-, Cylinder- und Spindel-Uhren

unter **Garantie** für **solide** und **gute Werke**, zu folgenden äußerst billigen Preisen:

silberne **Cylinder** mit Sekundenz., 4 St.	6¼	Thl.
" " 8 Stein.	6½	"
" " mit gravirten Werken	6¾	"
" " mit Goldrand	7	"
" " feinste Sorte	7½	"
" **Ancre**, in 13 Steinen	8½	"
" " mit Goldrand	9½	"
goldene **Ancre**, 1. Qualität	26	"
" " " mit Goldkapsel	30	"
" " 2. Qualität	20	"
" " " mit Goldkapsel	24	"
goldene **Damen-Cylinder**	16	"
" " mit Goldkapsel	18½	"
silberne **Knabenuhren**	3½	"
" " mit Kapsel	4½	"
" " feinste Sorte	5½	"

im **Uhrenlager** von

M. Traugott,
29 alter Steinweg 29, Hamburg.

Auswärtige Aufträge werden mit Postvorschuß oder Baarsendung prompt ausgeführt. Für's Reguliren mit 1jähriger Garantie wird 1 Thlr. berechnet. D. O.

Vorzüglich gute Mikroskope mit 100—150 mal. Vergr. für 3—4 Thaler bei dem Optikus **Wilhelm Bernhardt,** in der Berlinerstr. 13.

Schafscheeren

empfiehlt **C. Preiss,** Neuestraße Nr. 3.

Englische Rasirmesser

empfiehlt **C. Preiss,** Neuestraße Nr. 3.
Dergleichen werden daselbst auch sorgfältig **geschliffen** und **reparirt.**

Eine fahrb. kl. **Wagenspritze, mehrere Karren, eine Tragespritze,** welche ihrer leichten Konstruktion sowohl bei Feuer wie auch zur Wollwäsche sich eignen, sind billig zu verkaufen alten Markt, kurze Gasse 10.

Badesalze.

Kreuznacher, Rhemer, Wittekinder, Mutterlaugensalz, Seesalz 2c. empfiehlt die Droguerie-, Farben- und Apothekerwaarenhandlung von **F. G. Fraas,** Breitestr. 14, Ecke der Gerberstraße.

Himbeer- und Zitronen-Limonade-Essenz

empfehle ich zur sofortigen Bereitung erfrischender Limonaden, die ganze Champagnerflasche zu 15 Sgr., und die halbe Flasche zu 7½ Sgr. **Wiederverkäufern** gewähre ich besondere Vortheile.

Hartwig Kantorowicz,
Wronkerstraße 6.

Maitrank, à 10 Sgr. per Flasche bei
Gebrüder Tichauer.

Eis

von heute ab täglich empfiehlt die Konditorei von **A. Tomski,**
Krämerstraße, vis-à-vis der neuen Brothalle.

Fische! Frische Stett. **Hechte, Zander** und **Barse** erhält **Donnerstag Abend 6 U.** per Eilzug billigst **Kletschoff,** Krämerstr. 12. Ebenso empf. fr. **Tafelbutter,** so wie die schönsten Limb. **Sahnkäse** und **Backobst** billigst.

Kujawische Magen-Essenz.

Essencya żołądkowa kujawska.

Diese von dem Apotheker **Ferd. Hoyer** in **Inowracław** zusammengesetzte und hier seit vielen Jahren allgemein bekannte und beliebte Essenz, über deren Wirksamkeit wir sowohl ärztliche Zeugnisse, als auch solche von achtbaren Männern jeden Standes besitzen, und die sich als gutes Mittel nicht nur bei solchen Beschwerden, die aus dem Magen herrühren, sondern auch als Präservativ gegen die Cholera und selbst bei starken Anfällen bewährt hat, ist uns von demselben zum Verkauf übergeben, und empfehlen wir daher solche bestens.

Wer eine Niederlage dieser kräftigen und schönen Essenz übernehmen will, wolle sich in frankirten Briefen an uns wenden.

Bromberg, Mai 1860.

Leistikow & Voeltzcke.

Ich wohne jetzt Ritterstraße Nr. 14. Sprechst. 7—9 und 3—4 Uhr.
Dr. Herzog, Medizinalrath.

Friedrichsstraße 19 sind große Wohnungen von Oktober ab zu vermiethen.

Eine Sommerwohnung
mit oder ohne Möbel ist von jetzt ab an der Eichwaldstraße im Schweizerhäuschen zu vermiethen. Das Nähere daselbst.

Markt Nr. 40, dem Rathhauseingange gegenüber, ist die erste Etage, bestehend aus 5 Pièçen nebst Zubehör vom 1. Oktober 1860 zu vermiethen.
Näheres bei **J. Feldmann** im selben Hause.

Große Räume zum Wolllagern sind im Saal und Remisen des Hôtel de Saxe zu verm. vom Eigenthümer **M. Friedländer.**

In meinem Hause, **Berlinerstr. 13,** ist der **Laden,** worin jetzt ein **Materialgeschäft** betrieben wird, sowie eine **Wohnung** von 2 Stuben und Küche zu vermiethen, auch ist daselbst eine kleine tap. Stube zu vermiethen.
Wilh. Bernhardt, Optikus.

Neustädter Markt Nr. 6, Parterre, sind zwei möbl. Stuben, mit u. ohne Pferdest., z. v.

Wasserstraße Nr. 22/23 sind im 2. Stock nach vorn 2 Stuben mit Küche, Keller und Bodengelaß sofort, oder auch zum 1. Juli, zu beziehen.

Ein Geschäftslokal, am Besten zur Restauration geeignet, nebst 2 Wohnstuben und Küche sind zu vermiethen alten Markt Nr. 24.
Wittwe Wąchalska.

Die Verlobung meiner Tochter **Bertha** mit dem Kaufmann Hrn. **Adolph Lewin** aus **Sacramento** in **Kalifornien,** zeige ich Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an
Grätz, den 14. Mai 1860.
Wittwe **Sara Birenbrei.**

Bertha Birenbrei
Adolph Lewin
Verlobte.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Bertha** mit dem Kaufmann Herrn **Nehemias Brodnitz,** beehren sich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen. **Aron Thorner** und Frau.
Posen, den 15. Mai 1860.

Bertha Thorner
Nehemias Brodnitz
Verlobte.

Die unter Gottes gnädigem Beistande heute Nachmittag um 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner theuern Frau **Henriette** geb. **Schwartze** von einer gesunden Tochter beehrt sich statt jeder besondern Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen **M. Herwig,** Prediger.
Posen, den 15. Mai 1860.

Statt besonderer Meldung die ergebene Anzeige, daß meine liebe Frau **Gertrud** geb. **Schmidt** gestern gegen Mittag von einem starken gesunden Töchterchen glücklich entbunden worden ist.
Berlin, den 15. Mai 1860.
Schottki,
Appell. Ger. Rath und Mitglied des Abgeordnetenhauses.

Heute Nachmittag 2 Uhr verstarb mein Gatte **Theodor Slosarzewicz** im vollendeten 72. Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetrübt allen Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung ergebenst an
die hinterbliebene Wittwe.
Die Beerdigung findet den 17. d. M. Nachmittags 4 Uhr statt.
Posen, den 14. Mai 1860.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 16. Mai 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	84¼	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	99¾	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	104¼	—	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	—	113	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	99⅞	—
" 3½ " "	—	90½	—
" 4 " neue "	88	—	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	—	88	—
Posener Rentenbriefe	91¼	—	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	88½	—	—
" 5 " Prov. Obligat.	96	—	—
" Provinzial-Bankaktien	75	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	88¾	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen zu steigenden Preisen ziemlich lebhaft gehandelt und fest schließend, gekündigt 50 Wispel, pr. Mai 46½ bez., pr. Mai-Juni 46¼ bis ⅓ bez., pr. Juni-Juli 46⅓ bez., pr. Juli 46⅓ bez.

Spiritus (pr. 8000 % Tralles) gut behauptet, gekündigt 18,000 Quart, mit Faß pr. Mai 17⅔ bez., pr. Juni 17⅔ bez., pr. Juli 18 Gd., pr. Aug. 18¼ Gd.

Posener Marktbericht vom 16. Mai.

	von Rt	von Sgr	von Pf	bis Rt	bis Sgr	bis Pf
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	25	—	3	—	—
Mittel-Weizen	2	20	—	2	22	6
Bruch-Weizen	2	10	—	2	12	6
Roggen, schwerer Sorte	1	28	9	2	—	—
Roggen, leichtere Sorte	1	26	3	1	27	6
Große Gerste	1	22	6	1	26	3
Kleine Gerste	1	20	—	1	22	6
Hafer	1	—	—	1	2	6
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	13	—	—	16	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	—	—	2	10	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	27	6	1	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	17	6	—	20	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 15. Mai, per 100 Qrt. à 80 % Tr.	17	2	6	17	15	—
" 16. "	17	—	—	17	12	6

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 15. Mai Vorm. 7 Uhr 5 Fuß 2 Zoll.
" 16. " " " 4 " 10 "

Produkten-Börse.

Berlin, 15. Mai. Wind: West. Barometer: 28 1/2. Thermometer: früh 10° +. Witterung: ziemlich hell.

Weizen loko 68 a 78 Rt. nach Qualität.

Roggen, loko 50½ a 51½ Rt., p. Frühjahr 50½ a 50⅝ a 51⅛ Rt. bez., 51¼ Br., 51 Gd., p. Mai-Juni 50 a 49¾ a 50½ Rt. bez. u. Br., 50¼ Gd., p. Juni-Juli 50 a 49½ a 50⅜ Rt. bez., 50½ Br., 50¼ Gd., p. Juli-Aug. 49¾ a 49½ a 49¾ Rt. bez., p. Sept.-Okt. 48½ a 48¼ a 48⅜ Rt. bez.

Große Gerste 39 a 44 Rt.

Hafer, loko 27 a 30 Rt., p. Frühjahr 28⅜ a 28⅝ Rt. bez., p. Mai-Juni 28¼ Rt. bez., p. Juni-Juli 28½ Rt. Br., p. Juli-Aug. 28 Rt. bez. u. Gd., p. Sept.-Okt. 27 Rt. bez.

Spiritus, loko ohne Faß 18½ a 18 5/12 Rt. bez., p. Mai 18 11/24 a 18 5/12 Rt. bez. u. Gd., 18½ Br., p. Mai-Juni 18 11/24 a 18 5/12 Rt. bez. u. Gd., 18½ Br., p. Juni-Juli 18 11/24 a 18⅝ Rt. bez. u. Gd., 18½ Br., p. Juli-August 18⅝ Rt. bez. u. Gd., 18⅞ Br., p. Aug.-Septbr. 19 Rt. Br., 18⅞ Gd., p. Sept.-Okt. 18¾ Rt. Br.

Weizenmehl 0. 4½ a 5 Rt., 0. u. 1. 4¼ a 4⅝ Rt. — Roggenmehl 0. 3⅞ a 4 Rt., 0. u. 1. 3 5/12 a 3⅔ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 15. Mai. Wetter kühl, bewölkt. Wind: Ost. Temperatur: + 12° R.

Weizen, loko p. 85pfd. gelber 76—77½ Rt. bez., inländ. 85pfd. gelber p. Mai-Juni 77 Rt. Gd., p. Juli-Aug. 78½ Rt. bez., p. Sept.-Okt. 78½ Rt. Gd.

Roggen, loko p. 77pfd. 47, ⅜ Rt. bez., 77pfd. p. Mai-Juni 47 Rt. Br., p. Juni-Juli 46¾ Rt. bez. u. Gd., 46⅞ Br., p. Juli-August 47¼ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 46 Rt. Br.

Gerste, leichte Oderbruch loko p. 70pfd. 41 Rt. bez.

Hafer, loko p. 50pfd. 30½ Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
72 a 77.	51 a 53.	40 a 42.	29 a 33.

Erbsen 52 a 54.

Rüböl, loko 11⅛ Rt. bez., 11¼ Br., p. Mai-Juni 11¼ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 11 11/12 Rt. Br.

Spiritus, loko ohne Faß 17⅞, ¾ Rt. bez., p. Mai-Juni 17⅞ Rt. Gd., 11/12 Br., p. Juni-Juli 18⅜, ⅛ Rt. bez., 18¼ Br., p. Juli-Aug. 18⅜ Rt. Br., p. Aug.-Sept. und p. Sept.-Okt. 18⅜ Rt. Br. (Ostf. Z.)

Breslau, 15. Mai. Wetter: heiter und warm, früh + 11°.

Weißer Weizen 80—84—87—90 Sgr., gelber 78—80—82—84 Sgr.

Roggen 54—56—57—60 Sgr.

Gerste 43—45—46—48½ Sgr.

Hafer 28—30—31½ Sgr.

Rother Kleesamen ordinärer 7½—8½ Rt., mittler 9—10 Rt., feiner 10½—11 Rt., weißer 12—14—17 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 16 11/12 Rt. Gd.

An der Börse. Roggen, p. Mai 43½—43 Rt. bez. u. Gd., p. Mai-Juni 43 Rt. bez. u. Gd., p. Juni-Juli 43½ Rt. bez. u. Br., p. Juli-August 43¼ Rt. Br.

Rüböl, loko, p. Mai, p. Mai-Juni u. p. Juni-Juli 10⅞ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 11⅓ Rt. Br., p. Okt.-Nov. 11½ Rt. Br.

Spiritus, loko 17 Rt. Gd., p. Mai und p. Mai-Juni 17 1/12 Rt. Gd., p. Juni-Juli 17¼ Rt. Br., p. Juli-Aug. 17 7/12 Rt. Br.
(Br. Hdlsbl.)

Zur gefälligen Beachtung.
Die Fabrik galvanisch-plattirter Gegenstände von Otto Müller & Co. in Berlin
sucht am hiesigen Platze zum Wiederverkauf ihrer Fabrikate eine solide Geschäftsverbindung, am liebsten in der Silberwaarenbranche.
Der langjährige gute Ruf unseres Geschäfts als älteste Fabrik der Art in Berlin (seit 1846), die Gediegenheit und Haltbarkeit unserer Versilberung 2c., ferner die Preiswürdigkeit so wie Eleganz der Formen, die den neuesten Façons in echt Silber durchaus ähnlich und entsprechend sind, sichern dem Verkäufer sowohl einen guten Umsatz der Artikel, als dieselben auch von keiner Konkurrenz übertroffen werden.
Reflektirende werden höflichst ersucht, wegen weiterer Uebereinkunft uns ihre gef. Mittheilung zu machen.
Otto Müller & Co., Berlin, Leipzigerstraße Nr. 86.

Ein Wirthschaftsschreiber, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, wird von Johanni gesucht auf dem **Dom. Tarnowo** (Poststation) bei Posen.

Zur Inspektion eines ländlichen Etablissements suche ich einen Oekonomen oder Kaufmann, welcher mit der Buch- und Rechnungsführung vertraut ist. **W. J. Matthesius,** Kaufm. in Berlin.

Ein Gutsbesitzer in hiesiger Provinz sucht zu Johannis d. J. einen Hauslehrer, der auch Klavierunterricht ertheilen kann, gegen ein Einkommen von 150—200 Thlrn. und freier Station. Näheres zu erfahren beim Pastor **Wenig** in **Gembitz** bei **Czarnikau.**

Ein Rechnungsführer, 24 Jahre alt, militärfrei, welcher fünf Jahre als solcher auf einem der **bedeutendsten Güter** dieser Provinz fungirt, der doppelten Buchführung kundig ist, polnisch und deutsch spricht, sucht von **Johanni c. ab einen Posten.** Ein Näheres in der Exped. d. Zeitung.

Ein gewandter Bursche zur Hülfe in der Wirthschaft und im Garten kann sich melden Magazinstraße Nr. 12, beim Proviantamts-Kontroleur **Troschel.**

Ein Lehrling wird gesucht.
G. Dorschfeldt,
Firmamaler u. Lackirer, Schloßberg 3.

Eine Wirthin, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, wird zu nächsten Johannis auf dem Dominium **Szczepankowo** bei **Samter** gesucht. Dieselbe muß die Wirthschaft unter Leitung der Hausfrau führen und auch die herrschaftliche Küche mit besorgen. Nur mit guten Zeugnissen versehene Personen finden Berücksichtigung.

Ein theoretisch und praktisch gebildeter militairfreier Oberbrenner, sehr solide, nüchtern und mit den besten Zeugnissen versehen, der aus den verschiedenartigsten Fruchtgattungen Spiritus fabrizirt, dabei die höchsten Prozente zu erzielen versteht, mit dem neuesten Brennereiverfahren und Dampfapparaten vertraut ist, sucht unter mäßigen Ansprüchen eine Anstellung als Oberbrenner oder als Brennereiverwalter.
Auftrag und Nachweis: Kaufmann **R. Felsmann** in **Breslau,** Schmiedebrücke Nr. 50.

Freunden und theilnehmenden Bekannten die ergebene Anzeige, daß unser Sohn **Hermann** im Alter von 8 Monaten heute früh gestorben ist.
Cieśle bei **Buk,** den 13. Mai 1860.
Schmilinsky.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 15. Mai 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	— —
Aachen-Mastricht	4	16 G
Amsterd. Rotterd.	4	71½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	76½ G
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	108½ bz
Berlin-Hamburg	4	106 B
Berl. Potsd. Magd.	4	126 bz
Berlin-Stettin	4	99½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	80 bz
Brieg-Neiße	4	52¾ bz
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	127 B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	33 B
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	— —
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	124 G
Magdeb. Halberst.	4	186 G
Magdeb. Wittenb.	4	34¾ B
Mainz-Ludwigsh.	4	96½ bz
Mecklenburger	4	46½-46¼ bz u B
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	90½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	48½-¼ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	117½-17 bz
do. Litt. B.	3½	108 bz
Oest. Franz. Staat.	5	133¼-32¾-33 bz u B
Oppeln-Tarnowitz	4	31 B
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische,	4	79½ B
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	44 B
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Stargard-Posen	3½	79 bz
Thüringer	4	100 B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	117½ B
Berl. Handels-Ges.	4	78 etw bz
Braunschw. Bk. A.	4	67½ bz
Bremer do.	4	96 bz
Coburg. Kredit-do.	4	53 B
Danzig. Priv. Bk.	4	82½ B
Darmstädter abgst.	4	61-60¾ bz
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	92 G
Dessauer Kredit-do.	4	16¼-15¾ bz
Disk. Comm. Anth.	4	80¾ G
Genfer Kred. Bk. A.	4	26-25¾-26 bz
Geraer do.	4	70 G
Gothaer Priv. do.	4	71½ B
Hannoversche do.	4	89¼ G
Königsb. Priv. do.	4	82½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	58¾ G
Luxemburger do.	4	78 B
Magdeb. Priv. do.	4	75½ G
Meining. Kred. do.	4	64 B
Moldau. Land. do.	4	
Norddeutsche do.	4	81 bz
Oestr. Kredit- do.	5	69½-69¼-¾ bz
Pomm. Ritt. do.	4	68 B
Posener Prov. Bank	4	74¾ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	127 bz u G
Rostocker Bank Akt.	4	100 G
Schles. Bank Verein	4	74 bz
Thüring. Bank-Akt.	4	48¼ B
Vereinsbank, Hamb.	4	97¾ G
Waaren-Kred. Anth.	5	90⅛-⅜ bz
Weimar. Bank-Akt.	4	78½ Kl bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	85 etw bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	59 B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	71 B
Minerva, Bergw. A.	5	28 B
Neustädt. Hüttenv. A	5	4 bz u B p. St.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuerverf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	79¼ B
do. III. Em.	4½	84 B
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	101 G
do. II. Ser.	5	100¾ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	72 B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	95⅞ B
do.	4½	99⅛ bz
Berlin-Hamburg	4½	102¼ G
do. II. Em.	4½	101½ G
Berl. Pots. Mg. A.	4	90 B
do. Litt. C.	4½	98¾ B
do. Litt. D.	4½	97¼ B
Berlin-Stettin	4½	99¼ B
do. II. Em.	4	83½ bz
do. III. Em.	4	82¼ B
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	— —
do. II. Em.	5	102½ B
do.	4	85 B
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	88¾ B
do. IV. Em.	4	79½ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	91 B
do. conv.	4	91 B
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 bz
Oberschles. Litt. A.	4	92 G
do. Litt. B.	3½	78¾ G, C. —
do. Litt. D.	4	84¾ bz
do. Litt. E.	3½	72½ bz
do. Litt. F.	4½	89 bz
Oestreich. Französ.	3	254 G
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. —, II. —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	85¼ B
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	83½ B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	100⅜ G
do. III. Ser.	4½	99 G
do. IV. Ser.	4½	95½ bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99⅝ bz
Staats Anl. 1859	5	103⅝ bz
do.	4½	99¼ bz
do. 1856	4½	99¼ bz
do. 1853	4	93 bz
N. Präm St A 1855	3½	113¼ bz
Staats-Schuldsch.	3½	83⅜ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	82½ B
Berl. Stadt-Oblig.	4½	99¼ B
do. do.	3½	81 bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	103 B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	88½ bz
do.	4	99 bz
Ostpreußische	3½	81¼ G
do.	4	90⅝ G
Pommersche	3½	86½ G
do. neue	4½	94⅞ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	90⅜ G
do. neue	4	88 B
Schlesische	3½	87 G
B. Staat gar. B.	3½	89¼ G
Westpreußische	3½	81¼ B
do.	4	90 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	93 G
Pommersche	4	93¼ bz
Posensche	4	91 G
Preußische	4	92¼ B
Rhein- u. Westf.	4	92½ bz
Sächsische	4	93½ bz
Schlesische	4	93¼ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	50½ G
do. National-Anl.	5	58¼ bz u G
do. 250fl. Präm. O.	4	74 B
do. neue 100fl. Loose	—	51 B, 50½ G
Polnische Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	94¾ bz
6. do.	5	105 bz
Englische Anl.	5	105¾ bz
N. Russ. Egl. Anl.	3	64 B
Poln. Schatz-O.	5	84¾ etw bz u G
Cert. A. 300 Fl.	4	92¾ G
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. u. in SR.	4	88 bz
Part. O. 500 Fl.	4	91 G
Hamb. Pr. 100 BM	—	84½ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	43 bz
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30 B
Dessau. Präm. Anl.	3½	91⅛ G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 2¼ G
Louisd'or	—	108½ bz u B
Sovereigns	—	6. 19¼ B
Napoleonsd'or	—	5. 8½ B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	454¾ G
Dollars	—	1. 11⅛-¼ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 20 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz u B
Fremde kleine	—	99¼ bz
Oestr. Banknoten	—	74¾, gr. ⅛ bz
Poln. Bankbillet	—	89 bz u G

Wechsel-Kurse vom 15. Mai.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141⅝ bz
do. 2 M.	3	141⅛ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2	150⅝ bz
do. do. 2 M.	2	150¼ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	74½ bz
do. do. 2 M.	6	74 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅞ G
do. do. 2 M.	4	99 5/12 G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	97¼ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	108 bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	88½ bz u G
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die Stimmung der Börse war heute merklich günstiger.

Breslau, 15. Mai. Die heutige Börse war fest und die Kurse wenig verändert. Kredit wesentlich besser.

Schlußkurse. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 70 bez. Schlesischer Bankverein 74 bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 81½ Br. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 83½ Br. dito Prior. Oblig. 90¾ Gd. Köln-Mindener Priorit. 80 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger 53½ Gd. Niederschlesisch-Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 116¾ Gd. dito Lit. B. —. dito Prior. Obligat. 85 Br. dito Prior. Oblig 89½ Br. dito Prior. Oblig. 72¾ Br. Oppeln-Tarnowitzer —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oder-berg) 38 Gd. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior. Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Dienstag, 15 Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Günstigere Stimmung bei belebtem Geschäft.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe —. Preuß. Kassenscheine 105½. Ludwigshafen-Berbach 126½. Berliner Wechsel 105½. Hamburger Wechsel 88½. Londoner Wechsel 117⅛. Pariser Wechsel 93½. Wiener Wechsel 87½. Darmstädter Bankaktien 154½. Darmstädter Zettelbank 230. Meininger Kreditaktien 63½. Luxemburger Kreditbank 78½. 3% Spanier 45½. 1% Spanier 36. Span. Kreditbank Pereira 475. Span. Kreditbank v. Rothschild 465. Kurhess. Loose 43½. Badische Loose 52¼. 5% Metalliques 49¾. 4½% Metalliques 44⅞. 1854er Loose 72. Oestr. National-Anlehen 57⅛. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 240. Oestr. Bankantheile 756. Oestr. Kreditaktien 164½. Oestr. Elisabethbahn 138. Rhein-Nahebahn 44⅞. Mainz-Ludwigsh. —.

Hamburg, Dienstag, 15. Mai, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Die Börse schloß sehr fest; in Kreditaktien lebhaftes Geschäft.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 58. Oestr. Kreditaktien 69. 3% Spanier 43. 1% Spanier 34½. Stieglitz de 1855 —. 3% Russen 1859 —. Vereinsbank 98½. Norddeutsche Bank 81½. Magdeburg-Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto 2%. London lang 13 Mk. ½ Sh. notirt, 13 Mk. 1½ Sh. bez. London kurz 13 Mk. 2½ Sh. notirt, 13 Mk. 3¼ Sh. bz. Amsterdam 35, 95. Wien 102, 60.

Paris, Dienstag, 15. Mai, Nachmittags 3 Uhr. Die 3proz. eröffnete zu 69, 60, fiel auf 69, 50, hob sich auf 69, 65 und schloß träge und unbelebt zur Notiz. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 95 eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 69, 60. 4½% Rente 95, 60. 3% Spanier 45⅞. 1% Spanier 36¼. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 508. Oestr. Kreditaktien 355. Credit mobilier Akt. 670. Lomb. Eisenb. Akt. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.